

Der Wanderer



Monatsschrift der Reichsleitung und der Gaue Brandenburg, Niedersachsen, Nordbayern, Rheinland, Saar, Schlesien, Westfalen im TV. „Die Naturfreunde“, Reichsgruppe Deutschland
(Hervorgegangen aus den Gaublättern genannter Gaue)

Heft
8

4. Jahrgang

Nürnberg, Juli 1932

Van der Waterkant zum Schwäbischen Meer

1928, wir tagen im Züricher Rathaus als internationales Parlament der Naturfreunde. Soeben verkündet unser unvergeßlicher Präsident Karl Volkert den mit Jubel aufgenommenen Beschluß: „Die nächste Hauptversammlung findet in Hamburg statt.“ Die Gesichter der norddeutschen Delegierten leuchten auf und der Senior der Tagung, der Vater Simonys, Hamburg, streicht seinen wallenden Bart und dankt in sichtlicher Rührung und innerer Freude für den Beschluß und gelobt alles aufzubieten, um den Gästen der kommenden Hauptversammlung den Aufenthalt an der Waterkante so angenehm wie möglich zu machen. Hamburg, das Wiedersehen so vieler alter und verdienstlicher Kämpen aus der Naturfreundebewegung war das begeisternde und leuchtende Schlußfinale der herrlichen Züricher Tage. — — —

„Eins, zwei, drei, im Riesenschritt saust die Zeit, wir sausen mit.“ Die Züricher Beschlüsse beginnen für die Bewegung ihre ersten Früchte zu tragen. Aber ihre volle Auswirkung bleibt uns versagt. Ein schleichendes Gift dringt in den Blutstrom der Weltwirtschaft und alles kommt ins Stocken, und die übelsten Zersetzungserscheinungen zerstören Handel und Wandel. Der kulturelle Aufstieg der Arbeiterklasse beginnt rückläufig zu werden und mit ihm auch die Entwicklung unseres Vereins. . . . Die Jahre enteilen und weiter rast der Wahnsinn von 1914 durch die Welt. Tausende, Millionen hat blindwütige „Wirtschaftsführung“ auf allen Gebieten zum Feiern gezwungen und somit auf jede kulturelle Betätigung verzichten gelernt. Die Not steigt ins Unermeßliche. Aus ihr erwachsen die schlimmsten Feinde der Werk tätigen: Uneinigkeit, Zwietracht und Bruderzwist. Sie halten leider auch Einzug in unseren Reihen.

. . . Und trotz aller Nöte arbeiten unsere Hamburger Freunde zäh und unverdrossen, wie es nordmärkische Art schon immer gewesen ist, an der Vorbereitung der Hauptversammlung. Internationales Treffen, Reichsmusikfest, Fotoausstellung, Reichsjugendzeltlager, Seefahrten, Nordland- und Heidefahrten werden in gründlicher Arbeit vorbereitet und ausgefeilt in stiller Hoffnung auf eine Besserung der Weltwirtschaftskrise. Aber die nimmt den Verlauf, den Karl Marx schon vor Jahrzehnten vorausgesagt hat. In stummer Verzweiflung kämpfen die Ortsgruppen um ihren Bestand und schon beginnen die ersten Zweifel an einer Durchführbarkeit der Hauptversammlung in Hamburg aufzutauchen. Zollmauern werden über Nacht um ganze Länder gelegt, die Ausreisebestimmungen erschwert und damit die rastlosen Stätten der Arbeit, durchpulst von Maschinengebraus, Hammerschlag und Sirenenpfeif, zu Maschinenfriedhöfen umgewandelt. Die politische Reaktion erhebt ihr Haupt und glaubt, ihre Stunde sei gekommen. In dieser ernsten Zeit mußte der Zentralauschuß zu dem Entschlusse kommen, die Hauptversammlung in bescheidenerem Rahmen und an einem Orte stattfinden zu lassen, der den Zeitereignissen Rechnung trägt. Und so erfolgte die Verlegung von der Waterkante an das Schwäbische Meer, von Hamburg nach Bregenz.

Von der Hauptversammlung aber erwarten wir eine Berücksichtigung unserer Wünsche und Anträge, die wir im Interesse einer gedeihlichen Fortentwicklung der internationalen Naturfreundebewegung auf deutschem Boden für notwendig erachten, als da sind die Beitragsfrage, der Zeitschriftenbezug für die Erwerbslosen, Neuaufbau der Satzungen und endlich auch eine innere Beruhigung der gesamten Organisation. Die Erhaltung ihrer Stärke und Schlagkraft ist das Gebot der Stunde und Fluch allen denen, die jetzt in schwerster Stunde den Bestand des internationalen Touristenvereins „Die Naturfreunde“ anzutasten wagen. In diesem Sinne der Bregenzer Hauptversammlung ein kräftiges „Berg frei“. Rückwärts nimmer, aber vorwärts immer.

Freiheit!

Was erwarten wir von der kommenden Haupt- und Reichsversammlung

Walter Kohl (Dresden)

Not und Elend rasen durch die Lande, aber Tausende und Millionen von Arbeitsmenschen liegen erwerbslos auf der Straße und täglich schwindet für sie mehr und mehr die Hoffnung, jemals wieder in den Produktionsprozeß eingereiht zu werden, jemals wieder die Hände schaffend rühren zu können. In dieser schwersten Zeit treten nun die Vertreter unserer Naturfreundeorganisation zu ersten Beratungen in Bregenz zusammen. Und es ist bezeichnend für die Not der Zeit, wenn man (durchblättert man die Antragshefte sowohl der Reichs- als auch der Hauptversammlung) im Gegensatz zu früheren Tagungen entdecken muß, daß Anträge, die sich mit neuen Aufgaben oder weiterem Ausbau der Sparten usw. beschäftigen, fast ganz verschwunden sind, wohl aber der Großteil der gestellten Anträge sich damit beschäftigt, wie die Gesamtorganisation mit allen ihren Gliedern am besten und möglichst ohne Schaden über die gegenwärtige Krisenzeit hinweggebracht werden kann.

Ist es ein Wunder, daß eine Unmenge Anträge verlangt, was seit 1926 erst vereinzelt und später von immer mehr Gauen gefordert wurde, nämlich mit dem bisherigen System der Jahresbeiträge zu brechen und dafür Monatsbeiträge für alle Teile der Organisation einzuführen. Darüber zu streiten, ob in wirtschaftlich guter Zeit Jahresbeiträge vorteilhaft sind oder nicht, ist jetzt keine Zeit. In wirtschaftlich schlechter Zeit aber bedeuten sie nachgerade einen Hemmschuh für die Organisation. Man suche sich den Arbeiter, der heute in der Lage ist, seinen Jahresbeitrag zu Beginn des Jahres auf den Tisch der Ortsgruppe zu legen, er wird nicht gefunden werden. Das Verlangen der Organisation steht also im Widerspruch mit dem Können des Mitglieds. Desto merkwürdiger mutet die Stellungnahme des ZA. an, die Ortsgruppen können ja den Beitrag in zwölf Raten einheben, der ZA. müsse aber für seinen Teil beim Jahresbeitrag bleiben. Schön und gut — was aber tritt ein? Entweder zahlt die Ortsgruppe von den ersten Raten den Zentralbeitrag und dann hat sie als Ortsgruppe für die erste Hälfte des Jahres für sich fast keinerlei Mittel — oder sie bezahlt den ZA. erst, wenn sie ihre Raten von den Mitgliedern erhalten hat, dann aber hat der ZA. vorläufig keine Mittel und bekommt sie günstigenfalls erst am Schlusse des Jahres. Ergebnis: minde-

stens auf einer Seite ist der Leidtragende zu suchen. Wer aber dieser Leidtragende meistens ist, darüber dürfte dann kein Zweifel bestehen, wenn man die Rundschreiben liest, die von den Beitragsrückständen der Ortsgruppen und Gauen sprechen. Der ZA. bekommt also die Beiträge erst sehr spät in die Hand — trotzdem wünscht er Beibehaltung des alten Zustandes.

Wer kann noch glauben, daß heute ein Arbeiter in der Lage ist, den ganzen Jahresbeitrag zu bezahlen, wenn er im Juli oder August des Jahres zu uns kommen will? Günstigenfalls wartet er bis zum Beginn des neuen Jahres, schlimmstenfalls hat er es aber bis dahin vergessen, daß er einmal Mitglied der Naturfreunde werden wollte und kommt nicht wieder. Beinahe so schlimm ist es, wenn er im Laufe des Jahres von der Ortsgruppe aufgenommen und „schwarz“ geführt wird. Sollen da auf Grund der praktischen Erfahrungen Zahlenbeispiele gebracht werden und will jemand behaupten, daß dies ein Idealzustand sei?

Man suche sich eine Arbeiterorganisation, die es sich leisten kann, Jahresbeiträge zu erheben, sie wird nicht gefunden werden können. Und was bei allen anderen gut und richtig ist, kann bei uns doch nicht schlecht sein. Im Gegenteil, in Deutschland haben wir zwar noch keine Monatsbeiträge, sondern erst Monatsraten und in Verbindung damit die vierteljährliche Verrechnung mit den Gauen und der Reichsleitung und schon kann die Reichsleitung melden, daß sie nahezu 85 Prozent der Mitglieder des Vorjahres im 1. Viertel dieses Jahres bereits wieder erfaßt und für diese auch die Beiträge erhalten hat. War das in früheren Jahren je der Fall? Bedenkt man nun, daß sich auch diese Regelung erst einspielen muß, dann wird jedem klar, daß sich dieses überaus günstige Resultat noch weiter verbessern läßt. Müßte dieser Umstand nicht auch dem ZA. Veranlassung geben, ein klein wenig darüber nachzudenken, daß sich Zeit und Verhältnisse gewandelt haben?

Ähnlich verhält es sich mit der Frage der Einführung von besonderen Beiträgen für unsere erwerbslosen Mitglieder. Warum auch hier das „Nein“ des ZA.? Niemand kommt um die Tatsache herum, daß für viele unserer Klassenossen nicht nur in Deutschland, sondern auch in allen anderen Ländern die Erwerbslosigkeit einen Dauerzustand

bedeutet. Da mag es bequem sein, zu sagen, die Zentralbeiträge müssen erhalten bleiben, die Ortsgruppen müssen hingegen versuchen, die denkbarsten Erleichterungen für die Mitglieder zu schaffen. Niemand wird behaupten wollen, daß die Ortsgruppen nicht schon das Menschenmögliche getan haben, was aber dann, wenn sie am Rande ihrer Kraft angelangt sind? Gauleitungen, Reichsleitung haben das ihrige getan, den ZA. aber hält allen Stürmen stand und sagt, er benötigt die Beiträge. Und warum? Weil er weiter den „Naturfreund“ liefern muß und weil dieser „Naturfreund“ Geld kostet. Was hindert aber den ZA., zu erklären, daß er mit ermäßigten Beiträgen dann einverstanden ist, wenn er diesen erwerbslosen Mitgliedern den „Naturfreund“ nicht zu liefern braucht? Wir wissen, daß in früheren Zeiten derjenige, der am Bestand des „Naturfreund“ zu rütteln wagte, allzu leicht in den Verdacht geriet, damit zugleich an der Internationale zu rütteln. War damals dieser Gedankengang schon falsch, so ist er heute durchaus abwegig. Außergewöhnliche Zeiten verlangen auch außergewöhnliche Maßnahmen und so darf man auch nicht zurückschrecken, für einen Teil der Mitgliedschaft den „Natur-

freund“ aufzugeben, wenn dadurch die Möglichkeit besteht, diesen Teil der Bewegung zu erhalten. Er wird aber kaum erhalten bleiben können, wenn nicht auch durch die Senkung der Zentralbeiträge eine fühlbare Entlastung des in Not befindlichen Mitgliedes eintritt.

Darum fordern wir die Monatsbeiträge und darum fordern wir besondere Beiträge für die erwerbslosen Mitglieder. Wir wollen keine Vorrechte oder besondere Erleichterungen für Deutschland. Gerade weil wir uns international verbunden fühlen und gerade weil wir wissen, daß Not und Elend nicht halt machen vor Landes- und Reichsgrenzen, sondern die Arbeiterklasse aller Länder gleichmäßig zu leiden hat, verlangen auch wir internationale Regelung. Hoffen wir, daß Bregenz Verständnis für die Erfordernisse der Zeit haben wird und daß auch der ZA. zu Entgegenkommen und zur Trennung von hiesigen alten Gewohnheiten bereit sein wird in dem Bewußtsein, daß Bregenz dazu bestimmt ist, den Weg zu beschreiten, der allein nur zu beschreiten möglich ist, um den internationalen Gesamtverein über die von Krisen geschüttelte Gegenwart gesichert hinwegzubringen.

In der Fränkischen Schweiz

Die Fränk. Schweiz, ein Teil der Jura-berge, beginnt immer mehr von dem großen Strom der deutschen Wanderer herührt zu werden. Zahlreiche Wasserläufe haben sich im Laufe der Zeiten in die harten Kalkschichten tief eingesägt und dabei Felslandschaften von einer geradezu großartigen Romantik geschaffen. Dazu gesellen sich geheimnisvoller Zauber und Mystik der allorts sich öffnenden Tropsteinhöhlen.

Die Täler der Wiesent, der Aufseß, der Ailsbach, der Püttlach, der Trubach und der Leinleiter sind Glanzpunkte. In letzterem Tale steht auf hoher



Burg Rabenstein im Ailsbachtal

Felsenwarte über dem Dorfe Veilbrunn das traute Fürther Naturfreundehaus, das für unsere Mitglieder die Fränkische Schweiz erschließt.

Unsere heimische Alpenflora

Otto Strabel (Memmingen)

Motto: Es blühen der Blumen viel,
doch habe auch du für sie Gefühl!

Wenn bei uns noch die Saatkfelder in grünem Schmucke stehen und mit dem ersten Wiesenschnitt begonnen wird, dann ist bereits unsere heimische Frühlingsflora verblüht. Dann ist die Zeit gekommen, wo es Frühling wird in unseren herrlichen Bergen. Vorboten sind bereits dem Bergfrühling vorausgeritt: die Nieswurz mit den weißen Rosen, Seidelbast und rote Erika, allerdings an etwas geschützten Stellen; sie gehören der sogenannten subalpinen Flora an.

Schon im Monat Mai, wenn die Sonne bedeutend an Kraft gewonnen hat, blühen verschiedene Arten von Anemonen, Primeln und Enzianen. Die volle Prachtentfaltung der Alpenflora ist Mitte Juni, die Zeit der Alpenrosenblüte. Jetzt beginnt die Herrlichkeit der Flora, welche Augenweide eines jeden Bergsteigers ist. Unbegrenzt ist diese Pracht, hinauf bis zu den Gletschern, zu ewigem Eis und Schnee. Hier ist der Bergfrühling endlich mit Beginn des Monats August angelangt. — Wenn wir um diese Zeit die Berge hinaussteigen, die Wälder hinter uns lassen, Täler sich senken. Weiten vor uns liegen, nickende Alpenrosen, den stürzenden Gebirgsquell einsäumend, uns begrüßen, über Trümmerfelder hinaussteigen, endlich die Bergspitze erreicht haben, all das, was uns umgibt, freudestrahlend ansehen, die Sorgen und Mühsale des Alltags vergessen, die kahlen Felsen, Klippen, Grate und Gletscher beschauen, dieses alles gibt uns ein nicht erhofftes Bild — ohne die Pracht der Vegetation, welche hier als blühendes Leben auf dem toten Fels und neben schimmerndem Schnee sich entfaltet. Dort, wo die Luft am reinsten, des Himmels Blau am tiefsten ist, dort hat die Natur einen Schmuck hinterlegt in einer Pflanzenwelt, ohne die die ganze Gebirgskette, welche Mitteleuropa durchzieht, trotz reiner Luft, trotz Himmelsblau ein Bild der Öde, des Todes sein würde. — Enttäuscht wird schon gar mancher Freund dieser Blumen gewesen sein, wenn er sie von Künstlerhand gemalt auf dem Bilde gesehen hat — und eine Bergwanderung führt ihn zur Heimat der Alpenflora. Vereinzelt, in Gruppen und Schlangenlinien stehen sie da im üppigsten Grün, in aller Farbenpracht. Bemerkenswert sind die physiologischen und physikalischen Verhältnisse, unter welchen die Alpenflora ihr Dasein führt und seit vielen Jahrtausenden

behauptet. Die Mehrzahl der Alpeupflanzen ist so sehr abhängig von den natürlichen Daseinsvoraussetzungen, von freiem Sonnenschein und Kälte, von Licht und Feuchtigkeit, von längeren Perioden unter Eis und Schnee, von der Bodenbeschaffenheit und Lage, daß sie unter veränderten Verhältnissen dahinsinken oder entarten. Es ist gelungen, einzelne Pflanzen in der Ebene zu kultivieren, doch Wachstum und Blüte lassen die Heimat nicht verleugnen.

Ich will nun versuchen, den lieben Wanderfreunden unsere heimische Alpenflora bekanntzumachen. Auch die Berguadelhölzer sollen mit inbegriffen sein, da auch diese mit zu den Perlen der Berge zählen und sicher vielen Naturfreunden namenfremd sind; mit diesen möchte ich beginnen: Koniferen-Nadelhölzer sind meist immergrüne Bäume und Sträucher mit steifen, nadelartigen Blättern. Sie stellen in gemischten oder gruppierten oder lichten Beständen weitaus den Hauptbestandteil der baumartigen und buschartigen Vegetation der Alpen bis zu einer gewissen Höchsthöhe dar.

Zirbelkiefer (*Pinus Combra*), Zirbel, Zirnbäum und andere Variationen des Stammwortes Zirbe. Baum mit aufrechtem Stamm und pyramidenförmiger Krone. Die Rinde bleibt lange glatt. Nadeln, weichsteif, bis 10 Zentimeter lang, zu drei bis fünf in einer Quirle, grün bis bläulichgrün, oft blaugrau angelauten. Zapfen kurzgestielt, aufrecht eiförmig, unreif violett, im reifen Zustand zimtbraun. Der Samen ist haselnußgroß, ungeflügelt, er erreicht im Herbst des Jahres nach der Blüte seine Reife. Blütezeit: Juni/Juli.

Bergföhre, Latsche, Krummholz (*Pinus Moptana*), ist ein gedrungener, niedrigliegender, sich verbreitender Strauch bis $1\frac{1}{2}$ Meter Höhe. Rinde ist bräunlich-grau, nicht abblätternd. Die Nadeln zu zweien in einer Scheide steckend, meist sichelförmig gekrümmt, Zapfen rotviolett, später glänzend braun. Sie ist auf der ganzen Alpenkette verbreitet bis 2300 Meter Höhe. Blütezeit: Juni bis Mitte Juli. Diese niedrige Bergföhre (Latsche) ist landschaftlich in der alpinen Region ungemein charakteristisch, begrünt meist große Flächen, geschlossen und in Gruppen, den Übergang bildend von den Matten zum unfruchtbaren Trümmergestein und Berggipfel. Sehr oft stehen sie dem Bergwanderer un bequem im Wege, einzelne Stauden dagegen bieten dem Kletterer dank der Zähigkeit des Holzes einen

festen Halt. Dem Sennhüttenbewohner liefern sie für alle Zeiten gutes Brennholz. Das Holz ist sehr harzreich und das Harz findet mannigfache Verwendung, selbst in der Medizin.

Die Lärche (*Lasix decidua*) wird bis zu 50 Meter hoch. Der Stamm ist gerade, die Hauptäste horizontal ausgebreitet, die Spitzen aufwärts gebogen, die Nebenäste sind hängend und lang. Die Blätternadeln sind lang und zahlreich gebüschelt. Ihre Blüten sind karmisrot, die Zapfen klein und hellbraun. Der einzige, nicht immergrüne Nadelbaum. Blüte: Mai/Juni.

Zwergwacholder (*Juniperus nana*) ist ein ziemlich niedriger, auf dem Boden meist aufliegender, dichter Strauch. Seine Zweige sind kurz und dick, die Nadeln kurz, nach innen gekrümmt, und haben stachelige Spitzen. Die Früchte sind blauschwarze, bereifte Beeren. Im größten Teile der Alpen verbreitet, ebenso auf der Schwäbischen Alb. Die Alpen-Zwergwacholderbeeren finden in der Medizin sowie in der Küche vielerlei Verwendung.

Anemone vernalis (Frühlingsanemone, Gänslerle) ist eine 6–12 Zentimeter hohe, zerstreut behaarte Pflanze. Die Blätter sind grundständig, überwintert, einfach gefiedert, mit ungleich zwei- oder dreispaltigen Blättchen mit ungeteilten Zipfeln. Kurzstielig und kleiner sind die unteren Blätter. Die Blüte ist weiß oder blaßviolett, außen rosa angelaufen und glänzendseidig behaart.

Asta Bellidiastrum (Alpen-Maßliebchen, Sternliebe) hat einen 10–20 Zentimeter hohen Stengel, gestielte Blätter, länglich und grobgezähnt. Die Scheibenblüte ist hellgelb, weiß die Strahlenblüten, rötlich des öfteren die Unterseite. In allen Teilen unserer Alpen

ist das Maßliebchen verbreitet, die Blütezeit ist Juni und Juli, in tieferen Lagen auch früher.

— *Asta alpinus* oder Alpenaster, im Volksmunde blauer Gamsblüh, ist eine 10–15 Zentimeter hohe, gedrungene, prachtvolle Pflanze. Die Blätter sind nervig und weichhaarig, die Stengelblätter sind länglich, die Stengel selbst einblütig. Die Blume besitzt eine goldgelbe Scheibe und viele leuchtend violette Strahlenblüten. Im Tale auf kleinen alpinen Anlagen kultiviert, entartet die Pflanze; die Heimat läßt sich nicht verleugnen, Blütezeit: Juli–August. Die Gamsblüh ist auf der ganzen Alpenkette in 1500–2000 Meter Höhe verbreitet.

— *Arnica montana* (Berg-Wohlerkeiß), im Volksmunde auch Johannsblümle oder Johannsblume genannt, hat einen goldgelben Blütenkopf, der Wuchs der Pflanze überhaupt wirkt sehr poetisch. Sie ist über die ganze Alpenkette verbreitet und blüht im Monat Juli bis Mitte August. Die *Arnica montana* ist eine weitbekannte Heilpflanze von scharfem Geschmack und Geruch. Sie wird vorzüglich als volkstümliches Heilmittel angewandt. Der Äpler selbst vermeißt die *Arnica*tinktur ungern in seiner Behausung. — *Gentiana bavarica* (bayer. Enzian) ist eine 5–12 Zentimeter hohe Pflanze. Der Wurzelhals ist von einem Kranz von Blättchen umgeben, welche sich am Stengel verlieren, d. h. sie sitzen in gewissen Abständen zu zweien gegenüber. Die Kronröhre ist walzenförmig und tritt weit aus dem Kelch hervor, die Blüten sind leuchtend azurblau. Gepflückt ist die Blume alsbald dem Verwelken preisgegeben. Die Blütezeit ist Juni und Juli. Die Familie der Enziane ist groß. Die Blütenfarbe der Enzianfamilie ist wunderbar. (Schluß folgt)



An unsere Frauen und Mädels!

Trude Plisch (Halle a. S.)

Die Reichsleitung hat mich provisorisch mit der Bearbeitung der Frauenfrage in der Reichsgruppe Deutschland beauftragt. Dies kann ich natürlich nicht allein machen und brauche dazu die Mitarbeit von euch. Einem Einwand möchte ich von vornherein sofort begegnen, wir wollen keine Sondergruppen aufziehen, im Gegenteil wollen wir versuchen, durch gegenseitige Fühlungnahme die besten Wege zur stärkeren Mitarbeit der Frauen und Mädchen in unserer Bewegung zu finden. Darüber hinaus wollen wir versuchen, durch besondere Betonung unseres Standpunktes den Weg freizumachen für eine aktive Beteiligung unserer Genossinnen in allen Zweigen unserer vielseitigen Bewegung. Der Ernst der Zeit erfordert eine Mobilisierung aller Teile der Arbeiterschaft, da wollen wir als Naturfreundinnen nicht zurückstehen. Stellt kurzweilige Dinge beiseite und versucht, Schulter an Schulter mit unseren Genossen zu arbeiten am weiteren Ausbau unserer Bewegung. Schon

einmal, als ihr in der Kriegszeit in die Bresche für die im Felde weilenden Genossen sprangt, habt ihr bewiesen, daß ihr die Arbeit leisten könnt. Heute, wo es um Sein und Nichtsein der organisierten Arbeiterschaft geht, erwarten wir, daß ihr euch freiwillig in die Arbeit stellt. Platz zur Mitarbeit ist bestimmt in jeder Gruppe genügend vorhanden, und wenn ihr nur unseren meistens schon durch Partei und Gewerkschaftsbewegung überlasteten Funktionären einen Teil ihrer Arbeit abnehmt. Daß ihr darüber hinaus die besten Werber bei euren Geschlechtsgenossinnen sein könntet, wird viel zu wenig beachtet. Ist es doch gerade die Naturfreundebewegung, die durch ihre Vielseitigkeit uns Frauen die größte Möglichkeit zur Mitarbeit gibt.

Die in Bregenz tagende Reichsversammlung wird sich mit dieser Frage auch beschäftigen und erhoffen wir von ihr Unterstützung in unserer Arbeit.

Frauen und Mädels: Schließt die Reihen!

Zur Frauen- und Mädchenfrage im Touristenverein „Die Naturfreunde“

Marie Weiher

Ein kleiner Zwischenfall in unserer letzten Monatsversammlung hat mich wieder einmal dazu gebracht, etwas über dieses Thema nachzudenken.

Wir Mitglieder hatten Vorschläge für die Wahl eines Delegierten zum Sportkartell zu machen. Unter einigen Genossen wurde auch eine verheiratete Genossin vorgeschlagen. Der Ehemann dieser Genossin antwortete auf den Vorschlag sofort mit: „Sie lehnt ab! Überhaupt, solch einen Vorschlag zu machen!“ Das wurde schon stillschweigend zur Kenntnis genommen, als die betreffende Genossin, sich zu ihrem Mann wendend, sagte: „Bist du gefragt, oder ich?“ Sofort setzte ein vielstimmiges Gelächter und Beifallsklatschen ein, das wohl den verschiedensten Augenblicksgefühlen Ausdruck gab. Die Genossin lehnte nicht ab und wurde, sogar mit der Stimme ihres Mannes, zur Sportkartelldelegierten gewählt. Damit ist dieser Punkt erledigt, erklärte der Vorsitzende.

Ist er aber ganz und gar erledigt? Wie oft werden wohl in den einzelnen Ortsgruppen die Genossinnen von verantwortlicher Funktionärarbeit ausgeschlossen, oder bei Wahlen

übersehen, eben weil sie weiblichen Geschlechts sind, trotzdem manche Genossin verantwortungsbewußtere und ernsthaftere Naturfreundearbeit leistet, als mancher Genosse. Die alte Meinung herrscht eben auch in unserem Kreise noch vor, daß Vereinsarbeit Männersache sei. Die Mädels können allenfalls auf Wanderungen die edle Kochkunst pflegen, eingefleischten Junggesellen nach der Mahlzeit das Geschirr reinigen, abgerissene Knöpfe amähen, Dreiangeln stopfen, oder hierzu Nähadel und Garn borgen. (Ist das sehr stark übertrieben?)

Jedenfalls muß aber gesagt werden, daß im Verhältnis zur weiblichen Mitgliederzahl die Besetzung von Vertrauensämtern in den Ortsgruppen usw. mit weiblichen Mitgliedern sehr viel zu wünschen übrig läßt. In unserem Bezirk ist nicht eine einzige Genossin als Bezirksdelegierte vertreten. In anderen Bezirken ist es wahrscheinlich so ähnlich. Dann wundern wir uns immer, daß es gerade die Genossinnen sind, die mit dem Herauswachsen aus dem Tanz- und Spielalter der Bewegung gegenüber gleichgültig, ja ihr abtrünnig werden.

Laßt die weiblichen Mitglieder teilnehmen an der Verwaltungsarbeit in der Naturfreunde-

bewegung. Laßt sie auch als Teilnehmer und Abgesandte der Gruppen die kulturpolitische Bedeutung der Naturfreundearbeit erkennen, in sich aufnehmen und verbreiten helfen. Viele gute Helfer stehen in den Genossinnen den Genossen, oft unbeachtet, zur Seite. Macht euch die kleine Mühe und werbt um ihre Mitarbeit, sie wird tausendfach belohnt im kulturellen Aufstieg der Arbeitersportbewegung, der Gewerkschaftsbewegung und der politischen Bewegung. Unsere Genossinnen sind zum Teil Mütter, oder werden es über kurz oder lang einmal. Sie sind immer noch trotz fortschreitender Industrialisierung die Haupt-

erzieher unserer Jugend, unserer Zukunft. Sie sind berufen, im großen Rahmen der Arbeiterkulturbewegung die Menschheit zu reinem, geistvollern Leben emporzuführen.

Ihr Genossen im TV. reicht euren Genossinnen die Hand zu gegenseitiger, vorwärtstragender Schulungsarbeit. Nicht umsonst singen wir im schönen Wanderlied von Hermann Claudius:

Mann und Weib und Weib und Mann
sind nicht Wasser mehr und Feuer.

Um die Leiber legt ein neuer

Frieden sich, wir blicken freier,

Mann und Weib uns freier an.

Das Kartenspielen

Reumuth

Ich möchte beileibe nicht etwa eine Abhandlung über das Kartenspiel schreiben, möchte auch nicht untersuchen, inwieweit es richtig ist, wenn seine Anhänger behaupten, Kartenspielen sei als hohe, geistbildende und verstandschärfende Kunst anzusehen.

Träfe beides zu, dann müßten sich hierin alle Spießler und alltäglichen Stammtischhocker ganz besonders auszeichnen.

Soweit ich dem Kartenspiel einstens in den Unterständen und auf den Orts- und Feldwachen „glorreichen“ Angedenkens huldigte, war es nicht mehr als ein Bemühen, damit ein Allzuviel der zur Verfügung stehenden Zeit totzuschlagen. Geist und Verstand hatten daran bestimmt keinen Anteil.

Also, wie gesagt, dem Kartenspiel die Ehre antun und es einer besonderen Abhandlung würdigen, will ich nicht. --

Gebührend aufzeichnen aber möchte ich die Unsitte des Kartenspiels, wie sie leider bei uns Naturfreunden noch oft anzutreffen ist.

Was hatten sich doch einst die Gründer unseres Vereins als vornehmste Aufgabe mit gestellt? Kommt es nicht immer und immer wieder in ihren Vorträgen, Aufrufen und Aussprüchen zum Ausdruck: Daß sie den Arbeiter losreißen wollen von den Banden der Wirtschaften, ihn wegführen wollen vom Karten- und Würfelspiel? Sicher doch wohl aus dem Grunde, weil sie erkannten, daß Kartenspielen einmal ein müßiger, einem klassenbewußten Arbeiter ganz bestimmt nicht zureichender Zeitvertreib ist, und wohl auch, weil sich der innerste Wesenskern jeden Kartenspiels als krassester Egoismus und persönliche Profitgier in den weitaus meisten Fällen entpuppt. Eigenschaften, deren Ausübung uns Naturfreunden ja ganz besonders am Herzen liegen sollte.

Man sage nur nichts von Übertreibung. Beispiele könnte ich genügend auführen. Am betrüblichsten ist es, feststellen zu müssen, daß unsere Erwerblosen bisweilen in unseren Häusern sitzen und sich bei stundenlangen Kartenspielen gegenseitig anstieren und sich mit blöden Witzen einander die kargen Pfennige abzuknöpfen versuchen. Ob bei solcher „Freizeitbetätigung“ Herz und Gemüt die so bitter notwendige Erholung und Frische finden, wage ich stark zu bezweifeln.

Wer draußen in der Natur und in unseren Heimen glaubt, wirklich Langeweile zu haben, möge sich in unserem Sinne oder zu Nutz und Frommen unseres Vereins betätigen. Will er aber Spießersitten und -gebräuche mit herübernehmen in unsere Bewegung, dann muß er, falls er es nicht vorzieht, wegzubleiben, sich eines Besseren belehren lassen. Es wird Zeit, die „Teufelsgeheißbücher“ aus unseren Reihen und vor allem aus unseren Häusern zu bannen, noch ehe solche mit ihnen eingeführte Unsitten allzusehr um sich greifen. --

Unlängst passierte es bei der Weihe eines neuen Naturfreundehauses, daß sich in dem uns mit berechtigtem Stolz von den Erbauern gezeigten wunderschönen Aufenthaltsraum solche Skatbrüder ungeniert niederließen und unter den Augen der noch anwesenden Behördenvertreter ein Spielchen riskierten.

Schade, daß ich nicht das Hausrecht besaß. Es wäre mir eine Genugtuung gewesen, diese Leute auf das Ungeheuerliche ihres Tuns aufmerksam zu machen und sie dorthin zu weisen, wo sie keine Gelegenheit hatten, den Anschein zu erwecken, als habe Kartenspielen und Naturfreundebewegung irgendwie etwas Gemeinsames. „Es ziemt uns nicht mehr die Laster der Unterdrückten, noch die müßigen Zerstreungen der Gedankenlosen!“

Krankenhilfe auf Wanderungen

Werner Mohr (Leipzig)

Der wandernde Arbeiter, die wandernden Burschen und Mädels sind fast immer durch die reichsgesetzliche Krankenversicherung gegen irgendwelche Krankheitsfälle versichert. Das heißt, sie gehören als in Arbeit stehend oder als Empfänger von Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung einer Krankenkasse als Pflichtmitglieder an, während die Ausgestuorten unter Opfern vielleicht die freiwillige Mitgliedschaft aufrechterhalten. Die Krankenversicherung erstreckt sich auf alle Krankheitsfälle, also auch auf Erkrankungen und auf Unfälle, die bei Wanderungen, in Ferienheimen und Zeltlagern eintreten. Unsere eigene Naturfreunde-Unfall-Unterstützungskasse hilft, wie schon ihr Name sagt, nur bei eigentlichen Unfällen. Welche Bedingungen erfüllt sein müssen, um sie gegebenenfalls in Anspruch nehmen zu können, sollte in unseren Kreisen bekannt sein. Hier soll einmal auf die reichsgesetzlichen Vorschriften eingegangen werden, die zu beachten sind, wenn unterwegs Erkrankungen oder Unfälle unvermeidbar waren und deshalb die Krankenversicherung außerhalb des Wohnortes in Anspruch genommen werden soll.

Die Reichsversicherungsordnung sieht auch für solche Fälle eine allgemeine Regelung vor. Maßgebend sind hierfür die Paragraphen 219, 220 und 222 der Reichsversicherungsordnung. Nach ihnen erhalten Versicherte, die während eines vorübergehenden Aufenthaltes außerhalb ihres Wohnortes und außerhalb des Bereichs ihrer Krankenkasse erkranken, die ihnen bei ihrer heimischen Kasse zustehenden Leistungen von der allgemeinen Krankenkasse des Aufenthaltsortes bzw. des Erkrankungsortes. Nur wenn dort für den Beruf des Versicherten eine besondere (Orts- oder Land-) Krankenkasse besteht, hat diese die Leistungen zu gewähren. Ein Antrag oder die Genehmigung der Kasse des Versicherten ist dazu nicht erforderlich. Voraussetzung ist aber, daß der erkrankte Versicherte seines Zustandes wegen nicht nach seinem Wohnorte zurückkehren kann. Die schnelle Rückkehr zum Wohnort ist also im Falle einer unterwegs auftretenden Krankheit in bezug auf den Versicherungsanspruch das Beste. Nur wenn der Erkrankte nicht in der Lage ist, seinen Wohnort aufzusuchen, wird die Krankenhilfe auch auswärts gewährt. Ob es dem Erkrankten möglich ist, die Rückreise ohne weiteren gesundheitlichen Schaden anzutreten, entscheidet der Arzt. Kann die Heimreise nicht erfolgen, so hat der

erkrankte Versicherte oder sein Vertreter die Krankenhilfe unter Nachweis der Mitgliedschaft bei seiner Heimatkasse direkt bei der zuständigen Krankenkasse des Erkrankungsortes zu beantragen. Für solche Fälle wird das Krankenbuch zu einem weiteren wichtigen Ausweis des Wanderers, vor allem auf längeren Wanderungen. Es wird sich dann alles leichter und einfacher regeln lassen. Beim Stollen des Antrages auf Leistung der Krankenhilfe sind die dafür geltenden sonstigen Bestimmungen ebenfalls zu beachten, insbesondere die über die möglichst sofortige Meldung der Erkrankung und die über die Lösung von Behandlungsscheinen (Krankenscheinen). Die außerhalb des Wohnortes gewährte Krankenhilfe erlischt, sobald sich der Zustand des erkrankten Versicherten soweit gebessert hat, daß er unbedenklich an seinen Wohnort übersiedeln kann. Nach der Rückkehr muß die Kasse des Versicherten im Bedarfsfalle die Leistungen in satzungsgemäßer Höhe weitergewähren. Auch am Erkrankungsorte standen dem Versicherten die vollen Sätze seiner Kasse zu, dabei ist es gleichgültig, ob die auswärtige Kasse selbst höhere oder niedrigere Leistungen an ihre Mitglieder vorsah. Die unterwegs beanspruchte Kasse hat in bezug auf die Art der Krankenfürsorge nach Möglichkeit die Wünsche der Kasse des Erkrankten zu befolgen, der sie den Versicherungsfall mitzuteilen hat.

Die Krankenhilfe für den auswärts Erkrankten erstreckt sich wie sonst auch auf Krankenpflege, die in ärztlicher Behandlung und in Versorgung mit Arznei besteht. Ist nachgewiesenermaßen Arbeitsunfähigkeit vorhanden, so muß auch Krankengeld gewährt werden. Die Angehörigen haben Anspruch auf Hausgeld, wenn der Kranke einem Krankenhaus überwiesen wurde.

Für im Ausland erkrankte Versicherte gelten etwas andere Bestimmungen. Sie haben auch solange Anspruch auf die ihnen bei ihrer Kasse zustehenden Leistungen, als sie ihres Zustandes wegen nicht das Inland aufsuchen

Die Unfallversicherung

trifft nur dann in Kraft, wenn die Unfallmeldungen fristgemäß bei der Reichsleitung einlaufen

Mitglieder u. Obleute beachten die Unfallbestimmungen

können. In Arbeit stehende Versicherte sollen aber die Kassenleistungen zunächst von ihrem Arbeitgeber verlangen, während für die freiwillig Versicherten keine Regelung vorgesehen ist (Paragraph 221 der Reichsversicherungsordnung). Praktisch hat demnach der im Ausland Erkrankte alle durch seine Krankheit entstandenen Kosten selbst auszuliegen und die erhaltenen Botege seiner Kasse zur Rückerstattung vorzulegen. Die Krankenkasse braucht die nachgewiesenen Kosten nur in Höhe ihrer eigenen Sätze zu übernehmen. Sie muß jedoch den Betrag zurückerstatten, den ihr der Unterstützungsfall am Orte gekostet hätte.

„Wander“romantik

Die Romantik geht einfach dem Deutschen nicht aus dem Blute. Sie ist von alters her dermaßen in ihm verwurzelt, daß immer wieder — wenn auch verschiedenfältig — Abarten in den realsten Erscheinungen der Gegenwart zu entdecken sind. Wenn sie sogar noch mit dem Wanderloben verbunden ist, schlagen ihre Wellen hoch. Immer schon hörte man Liederklänge in den deutschen Wäldern, an Meeresgestaden oder an ozeumrankten Burgruinen.

Früher lag ihnen ein lebendiger, wechsellöcher Rhythmus zugrunde. „Wein, Weib und Gesang“ war der Unterton. Dazu trat die Handwerksburschenromantik des grundsätzlichen Tittelbruders. Der Wandervogel wurde zum Urbild dieser neuen deutschen Geistigkeit. Auch die proletarische Jugend- und Kulturbewegung war lange Zeit in solchen Schwingungen befangen. Die Realität der letzten Krisenjahre hat besonders aber in Arbeiterjugend und Gewerkschaftsjugend die Sinne wesentlich zu anderen Aufgaben gelenkt, die aus der wirtschaftlichen und politischen Praxis erstanden. Auch Arbeitersportler, Naturfreunde und andere Kreise der proletarischen Kulturbewegung wurden von den sozialen Notwendigkeiten vorwärts getrieben.

Doch noch in anderer Weise hat die bittere Gegenwart die Romantik gewandelt. Auch heute erschallen noch weithin durch die Wälder und Ebenen Liederklänge. Andere Kreise, andere Rhythmen sind es jedoch, die da aufhorchen lassen. Vom Gleichschritt getrieben hallen die Marschrhythmen des „Dritten Reiches“ durch die Laude. Hitlers SA-Männer marschieren und die Romantik in der Jugend schwingt mit. Nicht einmal immer ist es die Jugend der NSDAP. direkt, die sich da

für den Umfang der Krankenhilfe im Ausland gilt das oben Gesagte ohne Einschränkung. Das Verlassen des Auslandes und die Rückkehr zum Wohnort ist auch hier in Fällen der Erkrankung den Versicherten anzuraten.

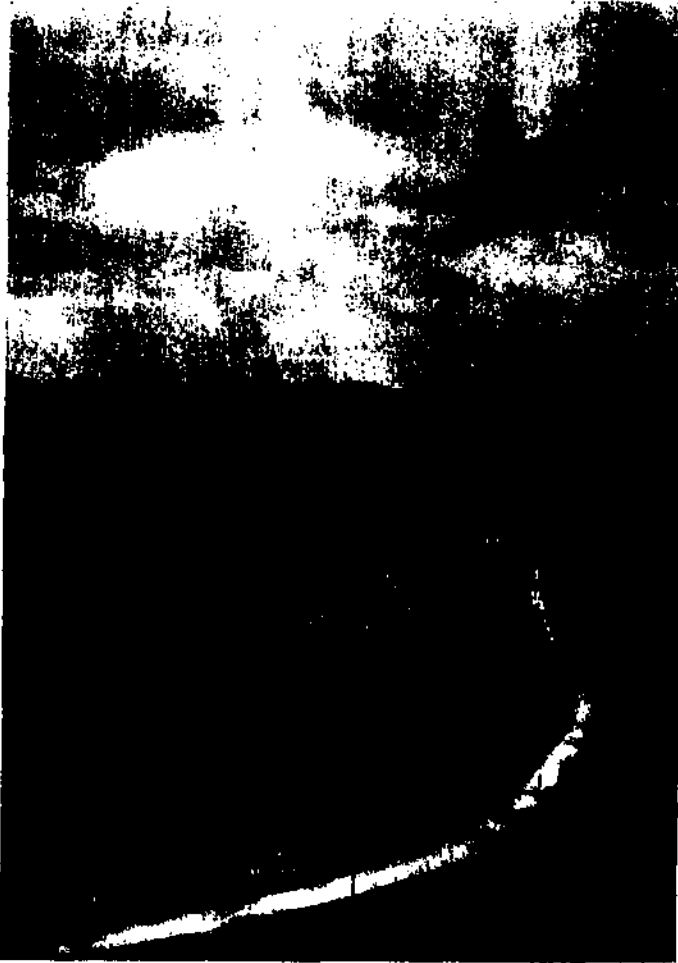
Bei Erkrankungen und Unfällen, die außerhalb des Wohnortes der Versicherten eintreten, machen sich erfahrungsgemäß nicht selten Krankentransporte notwendig. Hierbei ist darauf zu achten, daß die Kosten dafür im allgemeinen nur dann von den Krankenkassen übernommen werden, wenn der Transport auf ärztliche Anordnung erfolgte und seine Notwendigkeit bescheinigt wurde.

Adolf Lau (Berlin)

draußen breit macht und dem wahren Naturfreund das Leben vergällt. Hinter der Hitlerjugend marschieren in der auchgünstigen Linie Pfadfinder vielfacher Schattierungen, „Deutsche“ Turnerjugend, ein „Neu-Wandervogel“ besonderer Struktur, dem es weniger auf Wandern und Naturfreude, als auf Marschieren und Geländespiele ankommt. Geländespiele sollen bekanntlich gegenwärtig zum besten Fonds „deutscher“ Jugenderziehung gehören. Doch die Jugend, die sich ihr Leben selbst gestalten will, steht nicht in diesem Lager.

Dennoch darf man solche Entwicklung nicht mit einer Handbewegung abtun wollen. Immer wieder kommen die Meldungen auf, daß auch Jugendherbergen zu Stützpunkten solchen Treibens wurden. Gewiß wird man sich in ihnen gewisse Zurückhaltung auferlegen, um die Form zu wahren. Letztlich ist aber das Anwachsen solcher Jugendbewegung auch auf derartige Förderungsmöglichkeiten zurückzuführen. Dementgegen gilt es, überall, wo die Möglichkeit besteht, das Selbstbewußtsein der Jugend in dem Sinne zu wecken, daß sie sich freimacht von derartiger überalterter militaristischer Bevormundung.

Eine solche Aufgabe wächst in erster Linie unserer Bewegung zu: Arbeiterjugend, Gewerkschaftsjugend, Sportlerjugend, Naturfreundejugend usw. Zum andern aber sollen unsere Freunde Obacht geben, daß nicht einmal Sportlerheime, Naturfreundeheime, Jugendheime zu Aufmarschgebieten der Nazi-Jugend werden. Das ist die größte Gefahr in einer Zeit des wachsenden Faschismus. Sofort haben die Spitzen unserer Organisationen Meldungen von allen Gruppen zu verlangen, wo derartige sich bemerkbar macht.



Aus der nördlichen Fränkischen Schweiz

Während wir an anderer Stelle einen Blick in die tiefen Täler dieses schönheitsbegnadeten Ländchens wiedergaben, bringen wir hier einen Ausschnitt vom Jura-Steilrand, der bis in die Bamberger Gegend vorbringt. Jäh und steil schwingt sich der Bergwall aus dem vorgelagerten Keuperland empor zu achtunggebietender Höhe. Besonders in der Gegend von Scheßlitz—Würgau hat der Steilrand durch viele Wasserläufe eine so reiche Gliederung erfahren, daß einzelne Massive bereits vollkommen vom Hauptzug abgeschnürt sind. Die Inselberge boten willkommene Gelegenheit zur Anlage von Burgen und Bergkirchen. — Ober die Giechburg hinweg führt der Wanderpfad zum Bamberger Naturfreundehaus in Oberen Wiesental und leitet so über zu den Tälern der Fränkischen Schweiz.

Burg Giech und der Gügel

Mitteilungen der Reichsleitung

Reichs- und Haupt-Versammlung in Bregenz.

Vom Zentralausschuß wird mitgeteilt: Neben allen anderen Schwierigkeiten, die sich der Tagung der Hauptversammlung durch die Wirtschaftskrise und die Devisenverordnung in den verschiedenen Ländern entgegengestellt haben, kommt nun noch die Ausschreibung der Wahlen für den Reichstag in Deutschland. Der Zentralausschuß kann daher den berechtigten Wünschen der Landesleitung für die Schweiz, der Reichsleitung für Österreich und der am Bodensee gelegenen Ortsgruppen, am 31. Juli 1932 eine Weihenstunde abzuhalten, nicht nachkommen, da alle deutschen Naturfreunde durch die Wahlen im Reich an der Teilnahme dieser Veranstaltung verhindert sind. Einer der größten Teile unserer Organisation wäre bei diesem internationalen Treffen abwesend, das heißt ausgeschlossen. Die Weihenstunde muß daher endgültig abgesagt werden.

Das Programm für die Hauptversammlung lautet nun:

Sonntag, 31. Juli: Vormittag: Ankunft des Sonderzuges aus Wien und aller Festgäste, die an der Bestandsfeier der Ortsgruppe Bregenz teilnehmen. — Nachmittag: Besichtigung der Stadt, Ausflug auf den Pfänder. — Abends: 25jähriges Gründungsfest der Ortsgruppe Bregenz im „Deutschen Haus“.

Montag, 1. August: Rundfahrt auf dem Bodensee mit Sonderschiff.

Dienstag, 2. August: Vormittag: Vorbesprechung zu den Satzungsänderungen. — Nachmittag: Sitzung des Hauptausschusses.

Mittwoch, 3. August: Reichsversammlung für Deutschland und Reichsversammlung für Österreich.

Donnerstag, 4. August: Hauptversammlung.

Freitag, 5. August: Fortsetzung der Beratungen der Hauptversammlung.

Werbe-Material

Im Verlag der Reichsleitung ist ein neues Werbeflugblatt „Unser Wandern ist dein Wandern“ erschienen. Dasselbe kann zum Preis von 20 Pfg. per 100 Stück durch den Verlag der Reichsleitung Nürnberg-W, Sündersbühlstraße 5, bezogen werden.

Weiter empfehlen wir zu demselben Preis folgende Flugblätter:

„Gesundheit und Lebensfreude“ wirst du durch das Wandern gewinnen. „Jugend heraus.“ „An die schulentlassene Jugend.“ Handzettel: „Wer Schönheit und Freiheit liebt.“ „Deine Freizeit sollst du verbringen zur Erholung von des Alltags Last und Sorgen!“ Preis für 1000 Stück 1 RM.

Ausgleichsteuer für den „Naturfreund“ weggefallen

Der Reichsleitung wurde auf ihre Beschwerde gegen die Erhebung der Ausgleichsteuer für den „Naturfreund“ folgender Bescheid erteilt: „Mit Erlaß des Reichs-Finanz-Ministeriums vom 27. Juni 1932 V 8406 — 74 II sind die Zollstellen ermächtigt worden, aus Billigkeitsgründen die unter Tar.-Nr. 674 fallenden Erzeugnisse von der Umsatzausgleichsteuer freizustellen. Hiernach wird in Zukunft auch die Zeitschrift „Der Naturfreund“ ausgleichsteuerfrei belassen werden.“

Unter Tarif-Nr. 674 fallen alle Bücher, Zeitschriften literarischen Inhalts und somit auch der „Naturfreund“. Ausgleichsteuer, die für den „Naturfreund“ nach dem 27. Juli 1932 erhoben wurde, wird auf Antrag und gegen Vorlage der Zollquittung zurückerstattet.

Inseraten-Werbung für den „Wanderer“

Für die Vermittlung von Inseraten für den „Wanderer“ gewährt die Reichsleitung eine Provision von 10 Prozent vom Nettopreis. Interessenten fordern Bedingungen von der Reichsleitung.

Erleichterungen beim Besuch bayerischer Jugendherbergen

Mit Wirkung vom 15. Juli 1932 werden in den Jugendherbergen des Gaues Bayern auch Jugendliche zwischen 20 und 25 Jahren aufgenommen, wenn sie einem Verein, Jugendbund, einer Jugendabteilung oder Jungmannschaft angehören, die dem Reichsverband für deutsche Jugendherbergen angeschlossen sind. Die gleiche Vergünstigung erhalten Mitglieder derjenigen Gruppen, die durch ihren Reichsverband bzw. ihren zuständigen Landesausschuß dem Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände angehören.

Als Bescheinigung dafür, daß diese Voraussetzungen erfüllt sind, erhalten die Inhaber von Herbergsbenutzer-Ausweisen auf schriftlichen Antrag eine Aufklebemarke folgenden Inhalts:

Ausweisinhaber ist zur Benutzung der JH. im Gau Bayern (ausgenommen alpines Gebiet) berechtigt.
(Nur gültig mit Stempel der Ausgabestelle.)

Antragsvordrucke können bei uns angefordert werden. Die Aufklebemarke ist auf Grund eines solchen Antrags und gegen Entrichtung

einer Gebühr von 10 Pfg. (bei brieflicher Erledigung zuzüglich Postgeld) zu erhalten:

- a) für Jugendliche der angeschlossenen bayerischen Bünde und Vereine bei der zuständigen Ortsgruppe. Ist eine solche nicht am Ort, bei der Gaugeschäftsstelle;
- b) für Jugendliche der außerbayerischen Bünde und Vereine regelmäßig bei der Gaugeschäftsstelle, München, Bayerstraße 43; in Ausnahmefällen (nur persönlich) auch bei den nachstehenden Ortsgruppen:
 1. O.Gr. Kaiserslautern, Karpfenstraße 8.
 2. O.Gr. Würzburg, Bahnhofstraße 1.
 3. O.Gr. Nürnberg, Sündersbühlstraße 5.
 4. O.Gr. Lindau, Maximilianstraße 68/70.

Naturfreunde-Schiff „Empor zur Sonne“

Planmäßig arbeitende Ortsgruppen-Leitungen machen sich schon jetzt Gedanken über das Programm der Veranstaltungen im kommenden Winterhalbjahr. Sie lassen schon gegen Ende des Sommers Vorträge, Filme u. a. vormerken, damit durch rechtzeitige und überlegte Vorbereitung materiell und ideell erfolgreiche Veranstaltungen zur Durchführung kommen.

Im neuen Winter-Programm jeder Ortsgruppe sollte die Vorführung des im letzten Winter überall mit größtem Erfolg gezeigten ersten Naturfreunde-Films „Empor zur Sonne“ vorgesehen sein. Keine Ortsgruppenleitung sollte ihren Mitgliedern diesen prächtigen Film vorenthalten. Zahlreiche Bestellungen liegen bei der Reichsleitung, welche den Film verleiht, bereits vor.

Ortsgruppen, die den Film vorführen wollen, fordern die Verleih-Bedingungen von der Reichsleitung an.

Warnung!

Die Ortsgruppe Walkdorf teilt uns mit, daß in ihrem Heim eingebrochen und dabei ein größerer Geldbetrag entwendet wurde. Als mutmaßlicher Täter kommt ein gewisser Erich Pommel in Frage, der eine Mitgliedskarte der Ortsgruppe Eisenach vorzeigt. Rückfragen bei der dortigen Ortsgruppe haben jedoch ergeben, daß der Betreffende dort unbekannt und somit die Mitgliedskarte gefälscht ist. Da anzunehmen ist, daß er noch weitere Naturfreundehäuser heimsucht, wird ersucht, ihm bei Gelegenheit die Mitgliedskarte abzunehmen und die nächstliegende Polizeistation zwecks einer Festnahme zu verständigen.

Werbt für die Jugend- und Kindergruppen!

Heran an die schulentlassene Jugend, ladet sie ein zu euren Heimabenden und Wanderfahrten. Führt sie hinweg aus der Gefahrenzone der Großstadt, hinaus ins Freie, hin zu den Schönheiten der Natur.

Erzieht sie bewußt zum Wandern!

Aus Gauen und Ortsgruppen

Gau Nordbayern

Gautag der nordbayerischen Naturfreunde

Der Gau steht auch in der Krisis fest. Guter Zusammenhalt in den Ortsgruppen. Gesunde Finanzlage.

Am 2. und 3. Juli fand in Nürnberg die 14. ordentliche Gaukonferenz statt. Sie fiel in die Zeit schwersten wirtschaftlichen Niederganges und politischer Hochspannung. Leider konnten 15 Ortsgruppen keinen Vertreter entsenden. Die Musik- und Gesangsgruppe der Nürnberger bot den auswärtigen Delegierten einen sehr herzlichen Empfang.

Der Gauhmann wies in seiner Begrüßungsrede klar darauf hin, daß sich die Naturfreunde als ein Glied der großen Arbeiterbewegung fühlen und daß sie deshalb bei den kommenden Entscheidungskämpfen geschlossen und eifrig ihren Mann stellen werden.

Dem Bericht der Gauleitung und der einzelnen Spartenvertreter war mit Genugtuung zu entnehmen, daß trotz der schweren Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit der Stamm der Mitgliedschaft sich weiter gefestigt hat. Während einige Ortsgruppen einen Verlust an Mitgliedern aufweisen, haben andere ihren Bestand um 15—20 Prozent erhöhen können. Trotzdem ist der Mitgliederrückgang mit 7 Prozent im Gaumaßstab festzustellen.

Durch zahlreiche Lichtbildervorträge konnte die Liebe zur Heimat und zum Volke vertieft werden und weit mehr Dienst am Ganzen geleistet werden, als von jenen, die das Wort Vaterland stets auf den Lippen haben und doch nur von jenem Geiste besessen sind, der stets verneint. Die Fotoarbeit hat sich weiter gefestigt, wozu die Nürnberger Fotogruppe wesentlich beitrug.

Leider werden viele Jugendliche durch die schlechten Verhältnisse davon abgehalten, einem Verein anzugehören, wodurch die Werbearbeit sehr erschwert wurde. Dagegen konnten sich die Kindergruppen günstig entwickeln.

Die Aschaffener haben die ideale Leistung vollbracht, in diesen Zeiten ihr Heim auf der Weickertswiese im Spessart zu vollenden. Der Besuch der anderen 16 Häuser im Gau ging entsprechend zurück. Der schneearme Winter ließ eine wintersportliche Betätigung kaum zu. Die Wasserwandersparte hingegen hat sich sehr gut entwickelt. So hat die Gruppe Nürnberg ihre Boote von 18 auf 50 erhöhen können.

40 Musik- und Gesangsabteilungen haben an der Gestaltung der Feste und Feiern besonderen Anteil genommen.

Zusammenfassend kann mit den Berichten gesagt werden, daß durch einen Stamm von tüchtigen Mitarbeitern die Vereinsarbeit in allen Teilen weitergeführt werden konnte.

Der Beitrag wurde für das Jahr 1933 auf der alten Höhe belassen, wenn die Reichs- und Hauptversammlung keine Senkung der Beiträge bringen sollte. Sollten sich jedoch Ände-

runge ergeben, so finden sie in einer Beitragsenkung ihre Auswirkung.

Ein Referat des Gauführerlehmannes, des Genossen Hofmann (Fürth), brachte den Delegierten die ureigensten Aufgaben der Naturfreunde wieder näher und gipfelte in einer Forderung nach einer weiteren Vertiefung des Führergedankens bei allen Wanderungen.

Die zur Reichs- und Hauptversammlung gestellten mehr als zahlreichen Anträge wurden durchbesprochen, um den Delegierten Richtlinien mit auf den Weg zu geben.

Die alte Gauleitung wurde einstimmig wiedergewählt unter Hinzuwahl des Genossen Wild (Fürth) als Beisitzer.

Mit dem Appell, in den kommenden Wochen alles aufzubieten, damit die Kulturarbeit der Arbeiterbewegung keinen Schaden erleidet, und mit dem begeistert angestimmten Lied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ fand die 14. Gaukonferenz ihr harmonisches Ende.

Hans Wieland (Nürnberg), Gauschriftführer.

Neubau der Ortsgruppe Schweinfurt auf der Hohen Wann

Das durch Brandstiftung zerstörte Hänschen der Schweinfurter Freunde auf der Hohen Wann in den Haßbergen wird zur Zeit neu aufgebaut. Das verlossene Holzhaus wird einem massiven Steinbau Platz machen, der im Laufe des Monats Juli noch unter Dach kommen wird. Es ist ein großes Verdienst der dortigen Genossen, daß sie gerade in schwerster Notzeit den Mut und die Kraft aufbringen, den Bestrebungen der Naturfreundebewegung zu dienen. Bereits im August soll das neue Heim seiner Bestimmung übergeben werden. Der wackeren Ortsgruppe ein kräftiges „Berg frei“!

Gau Westfalen

Sonntag, den 18. September, trifft sich auf der Fünfgröschewiese die gesamte Naturfreundejugend vom Gau Westfalen.

Wir rechnen auf stärkste Aktivität aller Jungnaturfreunde und hoffen, daß unsere Jugend an diesem Tage zeigen wird, wie sie sich in Liebe und Treue unserer Naturfreundebewegung tiefinnerst verbunden fühlt.

Alle Anfragen und Zusicherungen an die provisorische Gaujugendleitung, Genossen Albert Löffler, Herne, Mont-Cenis-Straße 21, erbeten. Die Gauleitung.

Sommersonnwendfeier

Die Sonnwendfeier des Gaus Westfalen hat sich nachgerade zu einem Ereignis entwickelt, an welchem nicht nur die Mitglieder aller westfälischen Ortsgruppen regen Anteil nehmen, sondern im verstärkten Maße auch Gruppen anderer Organisationen und nicht zuletzt auch der überwiegend größere Teil der Bevölkerung von Westfalen und Umgegend. In normalen Zeiten kann eine solche rege Anteilnahme nur begrüßt werden. In der gegenwärtigen Zeit mit ihrer wirtschaftlichen Not und den kraft

in Erscheinung tretenden politischen Meinungsverschiedenheiten muß es aber als bedenklich ausgesprochen werden, eine solche Menge Menschen auf einem Punkte zusammenzuführen. Wenn diesmal trotzdem alles klappte, so wollen wir vor allem den Dortmunder Genossen und den Genossen von der Arbeiter-Samariter-Kolonie danken. Sie haben, als wir alle das Fest der Sonnenwende feierten, ein tüchtiges Stück Arbeit leisten müssen. Der allzeit hilfsbereiten Küchenfee im Dortmunder Haus wollen wir ebenso dankend gedenken, zumal die verabreichten billigen Portionen diesmal besonders schmackhaft ausgefallen waren. Na, und die Quartiere? Gewiß, Massenlager auf Strohh sind nicht jedermanns Sache, und ruhig soll es auch nicht gerade gewesen sein. Was Wunder auch, wenn das ganze kleine Westhofen auf den Beinen war! Wer aber macht hierbei bessere Vorschläge? Sicher konnte die Quartierverteilung schon vorher durch die Post erledigt werden. So war es auch beabsichtigt, aber es klappte nicht.

Besser daran waren da schon die Zeltbesitzer. Obgleich auch hier erst ein aufkommendes Revolutionsfieber im Keime erstickt werden mußte betreffs der Zeltgebühr! Na ja, Programm- und Zeltgebühr; wie viele mögen sich an ihre Abgabe gedrückt haben. Sie mögen sich in Anbetracht der Arbeitsleistung einiger weniger Genossen und Genossinnen und in Anbetracht des Zinsen- und Tilgungsdienstes, welchen der Gau durch den Ankauf der Wiese übernommen, ruhig ein wenig schämen.

Die Feier selbst, sowohl am Feuer, wie auch am Sonntag auf der Wiese konnte befriedigen. Jedoch muß es einmal deutlich ausgesprochen werden, sie hätte sich auf weit höherer Stufe bewegen können, wenn sich alle dafür in Frage kommenden Kräfte im Gaugebiet der guten Sache gewidmet hätten. Gemeinschaftsgeist und notwendige Disziplin muß sich bei solch großen Gauveranstaltungen ganz besonders offenbaren. Wir haben in den Bezirken und Ortsgruppen in puncto Festkultur weit Besseres zu sehen bekommen. Bei einer Gauveranstaltung muß verlangt werden können, daß hierin geradezu Spitzenleistungen gezeigt werden. Unsere Jugend sollte sich dieser Sache ganz besonders annehmen, und dafür manchmal etwas weniger lebhaft diskutieren.

Ein solcher Festtag darf nicht nur in der konzentrischen Form einer Feierstunde unser Wollen und Wirken zum Ausdruck bringen, sondern muß von früh auf bis zum Ansklingen Zeugnis geben davon, daß naturverbundene, freigesinnte und in jeder Hinsicht sittlich aufstrebende Menschen der Arbeit untereinander harmonisch ein Fest feiern. Und gilt dies Fest dem Sonnwend-Gedanken, dann darf nichts die Eintracht stören. Wie man da stundenlang den Ball treten und damit seine Mitmenschen gefährden kann, ist nur eine jener Unbegreiflichkeiten, über die man den Kopf schütteln muß. Wieviel Unfälle und Unzuträglichkeiten mögen allein aus dieser dummen Spielerei entstanden sein. Die Leitung der Wiese wird sich doch wohl ernstlich damit befassen müssen, ob nicht künftig jedes Spielen mit schweren Bällen zu verbieten ist. Überhaupt wäre ein etwas energischeres Durchgreifen am Platze,

den schließlich ist die Wiese ein Spiel- und Erholungsplatz und kein Sport- und Radaplatz. Wir wollen in Zukunft verhindern, die Wiese zum Tummelplatz politischer Meinungen werden zu lassen. Für all das, was außerhalb unseres Grundstückes passiert, lehnen wir jede Verantwortung ab.

Aus allem ergibt sich für die Zukunft folgende Erwägung: Einmal entweder die Sonnwendfeier im Gaumaßstab zu unterlassen und dieselbe nur noch bezirksweise durchzuführen, oder aber die ganze Veranstaltung derart durchgreifend zu organisieren, daß deren harmonischer Verlauf nach menschlichem Ermessen zumindestens gesichert erscheint.

Hierzu wäre notwendig die bereitwilligste Indienststellung aller Musikgruppen, Sprech- und Bewegungschöre. Aktivste Beteiligung aller Jugendgruppen. Freudigste Mitverantwortung aller Funktionäre und Mitglieder. Zulassung von nur rechtzeitig und ordnungsgemäß gemeldeter und unter verantwortlicher Führung stehender Gruppen anderer Organisationen sowie striktes Befolgen aller im Gesamtinteresse erlassenen Anordnungen. Es müßte für uns einen besonderen Reiz ausüben, unserer Wiese in jeder Hinsicht als Treffpunkt proletarischer Gesinnungsgenossen nach außen wie nach innen den nur besten Ruf zu verschaffen. Wenn uns dies gelingt, und vom fertigen Dortmunder Haus einst die rote Fahne mit dem Abzeichen der verschlungenen Hände lustig im Winde weht, dann wird es wahrlich eine Freude sein, auf freiem Grund ein freies Volk sehen zu können. Rbl.

Boothausweihe in Hülß Trotz alledem, es geht vorwärts

Wieder einmal erhielt ich von unserem Gauleiter die Mitteilung: „Lieber Freund, Du mußt am Himmelfahrtstag einspringen und eine kleine Feste übernehmen.“

Schon wieder den Sonntag, den ich immer so sehnsüchtig erwarte, der nur mir gehören soll, um mit der „Mutter“ Natur allein sein zu können. Nun, es sind unsere Freunde in Hülß, die nicht geruht und gerastet haben, um ihrem Strandbad wieder ein besseres und schöneres Aussehen zu geben. Eröffnungsfeier und Übergabe des neu errichteten Boothauses mit Umkleide- und Tagesraum zeigte an, daß der nicht ruhende Geist unserer Hülßer Freunde es ihren Gästen so recht bequem wie möglich machen will bei dem Besuch ihres Freibades. Also verband ich eine Wanderung durch die schöne Hardt, um mich nachmittags zu den Feierlichkeiten bei unseren Freunden einzufinden. Es war nicht das rechte sonnige Himmelfahrtswetter, sondern es war so ein echter frühmiltzlicher Tag, wo der Wind über die Felder jagt und der Frühling sein Erwachen andeutet. Schaurig-schön der jagende Wolkenhimmel. Aber je näher dem Ziel kommend, desto mehr frohe Wandergruppen von jung und alt, Naturfreunde, Radler und Turner eilten dem Ziele unserer einladenden Sütte zu. Der Tummelplatz zeigte ein festliches Gepräge. Unser stolzer Wimpel wehte frisch und frei; nichts vermochte die frohe Festesstimmung zu hemmen.

Genosse Laffert, der rührige Ortsgruppenleiter von Hülß, begrüßte alle Freunde in herz-

lichen, kernigen Worten mit einem „Berg frei“, worauf dann die stattliche Kindergruppe einige gut gelungene Lieder zum Vortrag brachte. Wie leuchteten und strahlten die Augen unserer Jungens und Mädels, als sie ihre herrlichen kleinen Rezitationen und Prologe mit gutem Schwung zum Vortrag brachten. Einige kleine Volkstänze unserer Kleinen rundeten das graziöse Bild der Lebensfreude und ihres Stolzes ab. Wo Kinder spielen, dürfen natürlich auch unsere holden Frauen und Mädchen nicht fehlen. Eine sangesfrohe Gruppe unserer Frauen und Mädchen erfreute die Gäste mit einigen gut gelungenen Wanderliedern, die begeisterte Aufnahme fanden. Genosse Löffler vom Gauvorstand beglückwünschte die Ortsgruppe Hülls zu dem weiteren Ausban ihres so herrlich gelegenen Freibades, im besonderen des geschaffenen Bootshauses mit seinen schönen Räumlichkeiten. Dieses Werk wurde geschaffen trotz der großen Arbeitslosigkeit, von der unsere Ortsgruppe seit Jahren betroffen ist. Es zeigt aber auch, was ein starker Wille und eine opferbereite Mitgliedschaft verwirklichen kann, wenn Liebe zur Sache und ein sieghafter Glaube unsere Führer in den einzelnen Ortsgruppen besetzt. Mit der Mahnung, einig und geschlossen zu der großen Idee des völkerbefreienden Sozialismus zu stehen, dann werden wir Naturfreunde mit der Errichtung solcher Erholungsstätten für die schwer um ihre Existenz ringende Arbeiterklasse, Pioniere einer wirklichen sozialistischen Gesellschaft sein und bleiben.

Mit einem herzlichen „Berg frei“ übergab Genosse Löffler dem Genossen Laffert als Ortsgruppenleiter den Schlüssel zu dem neuen Heim.

Allseitiges Bewundern und freudiges Überraschtsein angesichts des Geschaffenen kam bei den Gästen zum Ausdruck. Spiel und Sport, ein Wettrudern der Wasserwanderer der Ortsgruppe brachte rege Abwechslung im Programm. Möge die Ortsgruppe Hülls mit ihrem Leiter, dem Genossen Laffert, stets einig und geschlossen zusammenstehen, dann wird sie noch reiche Erfolge und innere Befriedigung finden und der Naturfreundebewegung neue Streiter und Kämpfer zuführen.

A. L.

Gau Schlesien

Gautagung der schles. Naturfreunde im Riesengebirge.

Für dieses Jahr rief die Gauleitung die Delegierten der schlesischen Naturfreunde nach Hirschberg im Riesengebirge. Die diesjährige Tagung unterschied sich von allen bisherigen Tagungen dadurch, daß im Vordergrund der Beratung nicht, wie üblich, reine Organisations- und Agitationsfragen standen, sondern daß man sich mit der Tatsache des Sparens und der Erhaltung der Substanz zu beschäftigen hatte.

Aus dem Geschäftsbericht, den der Gauvorsitzende Genosse Ernst Zimmer gab, geht hervor, daß die Gauleitung in allen Fragen äußerst vorsichtig und gewissenhaft disponiert hat. Er verwies ferner darauf, daß wir als Kulturorganisation unmöglich dem Abbau, der auf allen Gebieten katastrophal im letzten Jahre sich auswirkte, aus dem Wege gehen konnten. Auch ließ der Schriftwechsel seitens der Orts-

gruppen viel zu wünschen übrig. Vor allem gilt dies für die Erstattung der Vierteljahresberichte und anderer statistischer Angaben. Das Gauachrichtenblatt konnte nicht mehr gedruckt werden, sondern wird auf dem Wege des Vervielfältigungsverfahrens hergestellt. Dadurch wurde die finanzielle Belastung der Ortsgruppen geringer. Als besonderer Lichtpunkt der Arbeit des Vorjahres wurde die Einweihung des Hauses „Enzia“ in Forstfangwasser im Riesengebirge angesehen. Mit der Erstellung dieses Hauses wurde nicht nur eine fühlbare Lücke im schlesischen Hauptwandergebiet geschlossen, sondern auch allen anderen außerschlesischen Naturfreunden die Möglichkeit gegeben, billig das Riesengebirge in bezug auf Übernachtung und Verpflegung besuchen zu können. — Als selbstverständlich gilt, daß sämtliche Arbeiten des Gauvorstandes ehrenamtlich ausgeführt wurden.

Den gedruckt vorliegenden Kassenbericht erläuterte der Gaukassierer Freund Rich. Blaubeil. Er zeigte den Widerspruch auf, der in der Verrechnung von Beitragsmarken und den Mitgliederzahlen in den Vierteljahresberichten besteht, also in den letzteren Berichten immer eine größere Mitgliederzahl erscheint, aber Beitragsmarken weniger abgerechnet werden. Im übrigen zeigte der Kassenbericht eine gewissenhafte, den Notwendigkeiten der Zeit angepaßte Verwaltung.

Der Gauführerobmann Fritz Ohnsorge stellte fest, daß gegenüber dem Vorjahr die Führerwie Wanderlätigkeit der Mitglieder aus wirtschaftlichen Gründen nachgelassen hat. Im Berichtsjahr konnten mehrere Schulungstagungen durchgeführt werden. Bei den eingerichteten Fernkursen sind Schwierigkeiten insofern zu überwinden, als die Referenten für ihre Arbeit nicht entschädigt werden und man sie daraufhin zu einer gewissen Pünktlichkeit nicht verpflichten kann. Gelingen ist es aber, eine Reihe von Büchern zu besorgen, die den einzelnen Führersektionen zugestellt wurden.

Der Gaufotoobmann Hans Mahn, der erst vor einem Vierteljahr diese Funktion übernommen hat, versprach den Fotofreunden, in der kommenden Zeit alles zu versuchen, was die Erleichterung ihrer Arbeit durch Ratschläge anbetrifft.

Bei der Beratung der Anträge konnte die Gauleitung dem Drängen der Ortsgruppen nach weitestgehender Senkung der Beiträge für die Erwerbslosen nicht nachkommen, sondern sie verwies auf die Beschlüsse der Reichsleitung, innerhalb deren Grenzen ja schon die Gauleitung die Beiträge auf das zulässigste Maß gesenkt hat. Eine weitere Senkung der Beiträge ist daher, wenn die Bewegung finanziell nicht gefährdet werden soll, nicht mehr angängig. Eine Reihe anderer Anträge mußte der Gauleitung als Material überwiesen werden, da sie durch Beschlüsse der Reichs- und Hauptversammlung überholt sind. Ferner mußten einige Nachwahlen zum Gauvorstand vorgenommen werden. Zum Schriftführer wurde der Genosse Ritter, zum Gaujugendobmann Genosse Karl Olschner bestellt. Zur Vertretung des schlesischen Gaus auf der Zwölften Hauptversammlung in Bregenz am Bodensee wurde der 1. Gauvorsitzende Ernst Zimmer gewählt.

In Verbindung mit der Ortsgruppe Hirschberg hat die Gauleitung gleichzeitig mit der Gautagung eine Foto-, Gesteins- und Naturkunde-Ausstellung im Roten Rathaus der Hirschberger Arbeiterschaft — so nennen die Hirschberger Genossen großzügig ihr Verkehrslokal — arrangiert. Die Ausstellung machte einen befriedigenden Eindruck. Man konnte feststellen, daß unter den Naturfreunde-Fotoamateuren manches Talent schlummert, das nur noch einer weiteren intensiven Ausbildung bedarf. Es waren Bilder zu sehen, die in der Wirkung von Licht und Schatten manchem Berufsphotografen Ehre machen würden. Die Gauleitung anerkannte diese Arbeit, indem sie die sechs besten Bilder durch je eine Prämie auszeichnete. Auch in der Gesteinsammlung war manches seltene Objekt zu bewundern, das für die stille Arbeit dieser Freunde die beste Anerkennung bedeutet.

Am Vorabend der Gautagung lud die Gauleitung zu einer Gausonnwendfeier am Haus „Enzian“ die schlesischen Naturfreunde ein. Da aber zu jenem Zeitpunkt der Rest stieg, war es manchen Freunden unmöglich, zu erscheinen. Jedoch nahm das Hirschberger Arbeitslager, das unter der Leitung des Genossen Dr. Otto Stammer steht, an dieser Gausonnwendfeier teil. Genosse Ernst Zimmer sowie auch Dr. Otto Stammer hielten kurze Ansprachen. An den frohen Gesichtern der Teilnehmer konnte man die Zufriedenheit mit der Veranstaltung ablesen.

Zusammengefaßt darf gesagt werden, daß der schlesische Gau des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ auch die kommende schwere Zeit durch Zusammenfassung aller positiven Kräfte überstehen wird. F. O.

Eine Wochenendtagung der Schlesischen Natur- und Heimatkundler Mensch und Wirtschaft in Lappland — Interessantes vom Wettermachen

Unter diesem Motto rief der Gau Schlesien für den 4. und 5. Juni 1932 die schlesischen Naturfreunde zu einer Wochenendtagung in Striegau zusammen. Per pedes und auf Tretomobilen erschienen die meisten Teilnehmer zur Tagung. Man muß dem Verlaufe der Tagung selbst beigewohnt haben, um ermessen zu können, unter welchen Opfern sich die einzelnen Mitglieder die Teilnahme ermöglichten. Unter schwierigen Verhältnissen hatte die Striegauer Ortsgruppe eine Ausstellung arrangiert, wobei die Fotoausstellung, die Steinsammlung und die Aquarien besonders hervorgehoben seien. Durch regen Besuch der Ausstellung dokumentierte die Striegauer Arbeiterschaft, daß sie den Kulturbestrebungen der Naturfreunde sympathisch gegenübersteht.

Mit dem Vortrag des Prof. Winkler „Quer durch Lappland“ wurde am Sonnabend die Tagung, die vorher durch einige Begrüßungsworte des Striegauer Führerobmanns Frd. Pätzold und des Gauführerobmanns Fr. Ohnsorge, eröffnet worden war, begonnen. In anschaulicher Weise machte Professor Winkler die Hörer mit der Weite und herben Schönheit des Landes, mit den Eigenheiten und Gepflogenheiten der Lappländer bekannt. Erzählte uns von Renttierherden und von Fahrten mit altersschwachen Autos durch weiten Gebiete. Zeigte uns in herr-

lichen bunten Lichtbildern die Flora des hohen Nordens und verwies uns gleichzeitig darauf, daß wir auf den Seefeldern bei Reinerz, in der Grafschaft Glatz und auf der Iserwiese im Isergebirge, dieselbe Zwergbirke, auf der Ellwiese und Weißen Wiese im Riesengebirge, die Moltebeere, eine Brombeerenart, und den Schneesteinbrech (die alle in Lappland in unzähligen Mengen vorkommen) noch finden können. Sie werden hier bei uns als eiszeitliche Relikte, also Überbleibsel der eiszeitlichen Pflanzenwelt, bezeichnet. Besonders Interesse begegneten seine Ausführungen über die Art der Erzgewinnung am Erzberge des Kirunavara. Im Tagebau wird hier der Malin, so heißt das schwedische Manganoisenerz, gewonnen und wird auf einer eigens für seinen Transport errichteten Bahn nach Narvik, einem Hafen im hohen Norden der skandinavischen Halbinsel am Atlantischen Ozean gelogen, oder nach Lulea, einem Hafen im nördlichen Teil des Bottanischen Meerbusens, gebracht. Von hier geht es per Schiff in alle Welt. Jedoch die Weltkrise verspricht auch den hohen Norden nicht und der Erzabsatz stockt ungeheuer. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß er uns mit Rat und Tat zur Seite stehen werde, wenn wir etwa die Absicht hätten, uns auch in die Gefilde des hohen Nordens zu verirren.

Die Arbeitstagung am Sonntag, die Herr Möse vom Observatorium in Breslau bestritt, erklärte den Anwesenden das Instrumentarium, die Vorrichtungen und die Wetterkarten, die notwendig sind, um ein einigermaßen anständiges Wetter zu machen. Die lustige Art, die seinem Vortragswesen eigen ist, hatte bald die Hörer in seinem Bann und sie folgten ihm willig im Geiste bis in die Stratosphäre hinauf. Sein Unterfangen, das trockne Gebiet der Wetterkunde zu einem volkstümlichen Wissensgebiet zu machen, ist ihm auf dieser Tagung wieder in vollem Maße geglückt. In der daran anschließenden Diskussion wurden alle Regeln, die sich im Volk über das Wetter altnäherlich herausgebildet hatten, einer eingehenden Kritik unterzogen. Es zeigte sich, daß an den meisten Regeln sehr viel Glauben und Überlieferung hängt. Daß ein varregneter Juli zur Regel gehört und ein nicht varregneter Juli in einem Jahre eine tatsächliche Ausnahme darstellt, konnte man in klaren Sätzen aus dem Munde des Vortragenden erfahren. Herr Möse verwies noch darauf, daß in dem letzten Falle ein Zusammenhang mit dem asiatischen Monsun besteht. — In kurzem Schlußwort dankte Freund Ohnsorge den Rednern für ihre Mühewaltung und mit dem Liede „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“, wurde die Tagung geschlossen. Der Nachmittag vereinte alle Freunde zu einer botanischen Exkursion in die Umgegend von Striegau, die nachwies, daß sie doch mit mancherlei Seltenem und Interessantem auf dem Gebiete der Flora drunten kann. F. O.

Naturfreunde benützt bei euren
Wanderungen unsere Naturfreunde häuser

20 Jahre Ortsgruppe Bielefeld

Einen schöneren Abend konnten sich die Bielefelder Naturfreunde für die Feier ihres zwanzigjährigen Bestehens nicht wünschen! In den Blüten jubilierten die Vögel ihr Abendlied, golden ging die Sonne zur Neige. Aus dem weiten Gebiet Teutoburger Wald und Weserbergland waren die Freunde gekommen, um dem zwanzigjährigen, stämmigen Geburtstagskind die herzlichsten Gratulationen zu überbringen. Sie kamen über staubige Landstraßen und auf verschwiegenen Wanderwegen zum Rütli, aus Minden und Mellbergen, aus Brackwede und all den anderen Orten. Als der schöne Saal unserer Metallarbeiter den Hunderten in blauen Kitteln und hellen Kleidern seine Lichtfluten spendete, ließ die Zupfvereinigungs-Niedersachsen ihren „Weihgruß“ (Huber) ertönen. Das Orchester zeichnete sich unter R. Felsners Leitung durch die Geschlossenheit seiner musikalischen Leistung aus. Nachdem die Quartette verklungen war, sprach Kurt Heitmeier sehr schwungvoll Thieles

„Unser die Sonne,
unser die Erde,
unser der Weg
in das sonnige Land,
daß eine glückliche
Menschheit werde!
Bruder, reiche dem Bruder die Hand!“

Die vereinigten Chöre einiger Naturfreunde-gruppen sangen dann mehrstimmig unter Paul Buschmanns Leitung den Berg-frei-Gruß und das vertonte „An die neue Jugend“ von Karl Heuckell.

Den Jubilaren!

Und nun ergriff Karl Schreck zur Erinnerung und Würdigung das Wort: Ich danke allen, die hier erschienen sind und die sich mit uns als Naturfreunde verbunden fühlen. Ich danke besonders unseren Gästen aus dem Gau und den Sängern, die hier das Band der Harmonie geknüpft haben. Vor zwanzig Jahren fanden wir uns hier als dreizehn Tüchtlinge zusammen. Die Natur schenkte uns einen schönen Sonnabend, als wir den Naturfreundeverein gründeten. Anlaß gaben dazu die Eindrücke, die ein Schlosser oder ein Tischler sammelte. Wir beschlossen: Wir wollen eine Gemeinschaft sein, die von der Naturbetrachtung zur Naturerkenntnis kommt. In Wien war die Organisation als ein Pionier, der gegen alte Sitten und Gebräuche rebellierte, ins Leben getreten. Die Bewegung übersprang die Grenzen der Stadt und des Landes, sie wurde zur Internationale, die selbst der Krieg nicht zu zertrümmern vermochte. Es wurde hier bestätigt, daß die Erkenntnis der Natur zu Aposteln des Friedens, zu Kämpfern für den Sozialismus macht! Wir lehnten die Vereinsmeierei und Bürokratie ab, denn der Mensch stand im Vordergrund unseres Schaffens. So veranstalteten wir stille, aber auch lustige Abende; es entstand eine persönliche Verbindung, die wir heute oft vermissen. Genosse Schreck schilderte nun, wie der Plan für die erste Hülte entstand, wie der Bielefelder Verein zu dem Kern des Gaues Teutoburger Wald und Weserbergland wurde. Wir haben unser Werk lieb gewonnen, weil wir es erarbeiten mußten. Wenn die Menschen etwas

leicht bekommen, dann wird es oft nicht recht gewertet. Hätten wir unsere Freiheit nach dem Kriege mit mehr Opfern erkämpfen müssen, so könnte heute nicht der Irsinn seine Fahnen entrollen! Unsere Bewegung muß um den ganzen Menschen ringen; hier entstand ihr eine große Aufgabe. Daß wir sie erfüllen, danken wir denen, die in Treue und aufrecht zu uns hielten. Genosse Schreck nahm nun die Ehrung der Jubilare vor, denen je ein Bild und Blumen überreicht wurden.

Genosse Specht überbrachte darauf der Ortsgruppe Bielefeld für den Gau Glückwünsche. Er verlas einen Brief der Reichsleitung, in dem sie gleichfalls gratulierte. Für die Bielefelder Ortsgruppenleitung führte Specht aus, daß die Jüngeren den Alten und dem Genossen Schreck als dem langjährigen Ortsgruppenvorsitzenden für ihre Tätigkeit den herzlichsten Dank aussprechen. Er überreichte dem Genossen Schreck ein Bild und ein Buch als Zeichen der Anerkennung für sein Schaffen und besprach dieses in launigen Worten. Die beste Wertung aber sei, wenn die Arbeit der Alten durch neue Taten gekrönt werde!

Die Spieltruppe der SAJ. brachte jetzt Sanges- und Sprechchöre auf die Bühne. Sie arbeitete — wie man zu sagen pflegt — mit allen Schikanen, mit Lichtbildern und Musik. Die stärkste Wirkung übte der „Ernte“-Chor aus. Drohend und aufpoitschend gelte es:

„Es legt ein Sturm die Felder rein,
es wird kein Mensch mehr „Hunger“ schreiben.“

Es schlossen sich noch gesungliche und musikalische Darbietungen an, die besonders von einigen Volkstänzen farbenprächtig illustriert wurden. Der junge Freund Tempelmeier sprach außerdem eine Rezitation. So ging es schon auf Mitternacht zu, als das allerdings etwas zu umfangreiche Programm abgewickelt war. Auf seine Durchführung wurde viel Arbeit verwandt. Wenn sich hier und da auch ein paar Unvollkommenheiten zeigten, so werden sie gewiß allmählich zu beseitigen sein. Die Naturfreunde aber können auf diesen Sonnabend zurückblicken als auf einen Markstein zu dem Wege, der zu neuem Menschentum führt!

20 Jahre Naturfreunde, Ortsgruppe Braunschweig

Einen kleinen Ausschnitt dieses Wirkens zeigte, restlos von eigenen Mitgliedern vorgeführt, am 4. Juni im „Grottrian-Steinweg-Saal“ die hiesige Ortsgruppe des Touristenvereins „Die Naturfreunde“. Die Einleitung gab die Musikgruppe. Der Bezirksobmann Genosse Rudolf Mückler verstand es dann, in einer Ansprache kurz die Entwicklung des Vereins zu skizzieren. Der Gauobmann Genosse Paul Zammert (Hannover) betonte anschließend den sozialistischen Charakter der Naturfreunde-bewegung. Eine Lichtbildserie unterstrich die Ansprachen wirkungsvoll. So wurde unter anderem gezeigt, wie in nie ermüdender Arbeit der Braunschweiger Genossen in den Jahren 1924/25 das „Braunschweiger Haus“ in Bündheim bei Bad Harzburg entstand, welches der Gesamtarbeiterschaft als Wander- und Ferienheim dient. Abwechselnd bot sich dann unseren Augen heiteres und vertrauliches Leben auf

den Wanderfahrten in Verbindung mit herrlichen Bildern unserer engeren und weiteren Heimat. Einige durch Musik verschönte Volks- und Kampflieder brachten den ersten Teil des Programms zum Abschluß.

Die Pause diente dazu, die Arbeiten der Fotogruppe in Augenschein zu nehmen, welche im Vorraum wirkungsvoll untergebracht waren.

Auch der zweite Teil des Programms wurde von der Musikgruppe eingeleitet. Volkstänze verschiedener Nationen, in den Trachten derselben exakt durchgeführt, mußten oft wiederholt werden. Den Abschluß des Abends bildete ein Sprech- und Bewegungschor, betitelt: „Tau und Trossen.“ Dieser bildete den Höhepunkt des Festes. Brausender Beifall belohnte die Mitwirkenden.

20 Jahre Naturfreunde! 20 Jahre Arbeit! Arbeiterwanderer, wandere mit uns die näch-

sten 20 Jahre weiter! Kämpfe mit uns für den Sozialismus!

Pfingsttreffen der Thüringer in Ilmenau

Die Ortsgruppe Ilmenau hatte an Pfingsten zu einem Treffen der Thüringer Genossen eingeladen, das einen prachtvollen Verlauf nahm. Über 700 Teilnehmer hatten sich aus allen Teilen Thüringens eingefunden. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand eine Feierstunde, in der Genosse Prof. Dr. Schaxel (Jena) über: „Das Weltbild im Goethejahr“ sprach. Gleichzeitig wurde eine große Ausstellung eröffnet, der man das Motto: Schauen und Wandern zugrunde gelegt hatte. Die Bevölkerung sowie die Presse gingen an den Veranstaltungen nicht adios vorüber, wie die Berichte der Arbeiterzeitungen aber auch die bürgerlichen Blätter melden.

Vom Rad- und Wasserwandern

Flußführer und Flußkarte

Wer als rechter Wandersmann durch fremdes Gebiet zieht, wird stets mit Karte und Führer ausgerüstet sein. Zu Lande ist ein falsch gewählter Weg nicht gerade immer angenehm, wieviel mehr muß es dem Flußwanderer die Freude an seinem Sport verleiden, wenn er beim Befahren fremder Gewässer durch unvorhergesehene Hindernisse sich und sein kostbares Boot in Gefahr bringt. Genau wie Paddel und Stausack gehören deshalb Führer und Flußkarte zum Boot. Dieser macht mit allem Wissenswerten, das dem Flußwanderer auf seiner Fahrt begegnet, vertraut, jene enthält in klarer, nicht mißzuverstehender Zeichenschrift alle flußtechnischen Angaben, die auch dem ortsfremden Paddler eine gewisse Ruhe und Sicherheit verschaffen. Wenn der Naturfreund vom schmalen Boot aus die Landschaft wie einen Filmstreifen an sich vorüberziehen läßt, sollte es ihm innerstes Bedürfnis sein, in die Eigenart dieser Landschaft einzudringen. Voraussetzung hierzu ist einiges Wissen um Land und Leute, um kulturgeschichtliche Entwicklung und geologisches Werden des Flußgebietes. Der Naturfreund darf nicht zum Paddler werden, er muß Fluß-„Wanderer“ sein, in des Wortes wahrster Bedeutung. Gerade an den Wasserstraßen liegen die Überreste alter Kulturen viel dichter als anderswo, denn die Menschheit hat schon von ihren Uranfängen an alle Vorteile, die ihr das Wasser zu geben vermochten, ausgewertet. Es sind alte Wege, die wir zu unserem jung entstandenen Sport benützen. Aber auch auf geologischem Gebiet und auf dem Gebiet der physischen Geographie gibt uns das Wasser Anschauungs-Unterricht in eindringlichster Form. Auch hier einige Aufklärung zu bringen, gehört mit zu den Aufgaben des guten Flußführers.

Alle bekannten Wasserführer sind im Verlag der Reichsleitung erhältlich, die auch alle sonstige einschlägige Literatur führt.

Die im nachstehenden Verzeichnis angeführten Führer und Bücher werden soweit der Vorrat reicht zu Vorzugspreisen abgegeben.

Wasserführer	RM.
Donau—Donauessdingen—Ulm	4.25
Donau—Ulm—Passau	4.50
Donau—Passau—Wien	4.25
Salzach—Krimml—Mündung	4.25
Etsch—Meran—Verona	4.50
Inn—Landeck—Kufstein	4.25
Rhein—Mainz—Holl. Grenze	4.50
Enns—Schladming—Mauthausen	4.50
Elbe—Herrnskretsch—Magdeburg	4.50
Elbe—Magdeburg—Hamburg	4.50
Isar—Mittenwald—München	6.—
Aare—Meiringen—Mündung	5.10
Weser—Hann.—Münden—Bremen	5.10
Main—Würzburg—Mainz	4.50
Neckar—Rottweil—Mannheim	4.50
Rhone—Brig—französische Grenze	5.10
Fluß und Zeit — Inn	1.70
Fluß und Zeit — Isar	1.70
Fluß und Zeit — Hamburger Wochenend- fahrten	1.70
Fluß und Zeit — Die Loisach	1.70
Fluß und Zeit — Märkische Fließfahrten	1.70
Osterreich. Faltboofahrten	7.25
Auf dem Main durch Franken	2.15
Der Loch	1.50
Fulda mit Edder	1.70
Werra	2.55

Sonstige Literatur für Wasserwanderer	RM.
Wildwasserfahrten im Kajak	2.15
Kipp-Kipp-Hurra	3.10
Mein Flußwanderbuch	—40
Wie lerne ich Faltboofahren	—85
Das Faltboot und seine Ausrüstung	—85
Faltboot-Selbstbau	—85
Faltboot-Segeln	—85
Wie und was kochen wir	—85
Zelt und Lagerfeuer	—85
Paddelsport und Flußwandern	2.55

Aus dem amtlichen Merkblatt für Wassersportler auf dem Rheinstromgebiet

Der Rhein ist ein schnellfließender Strom. Er hat den stärksten Schiffsverkehr aller deut-

schen Flüsse. Sein Wasserstand wechselt sehr stark, darum erfordert jede Fahrt Aufmerksamkeit und Umsicht von den Führern und Insassen der Sportboote. Die mit dem Rheinstrom und seinen Verhältnissen nicht Vertrauten müssen sich vor Antritt einer Fahrt bei anderen Wassersportlern erkundigen. Diese sind an allen Plätzen des Rheins vorhanden und zur kostenlosen Auskunft bereit. Jeder Wassersportler muß des Schwimmens kundig und bei Ausübung seines Sportes der schweren Arbeit der Berufsschiffahrt eingedenk sein. Auch die Sportfahrzeuge unterliegen den einschlägigen Polizeiverordnungen.

A. Auszug aus den einschlägigen Polizeiverordnungen.

Kleinfahrzeuge im Sinne dieser Verordnungen sind alle Fahrzeuge von weniger als 15 Tonnen Tragfähigkeit, insbesondere auch die Sportfahrzeuge.

Alle Kleinfahrzeuge, soweit sie nicht die Kennzeichen eines Verbandes tragen, der vom Nummernzwang befreit ist, müssen mit einem amtlichen Kennzeichen und einem Ausweis versehen sein. Diese werden von der Wasserstraßenbehörde erteilt, in deren Bezirk der Antragsteller seinen Wohnsitz hat oder in deren Bezirk die Fahrt beginnt, sie berechtigen zur Fahrt auf dem Rhein vom Karlsruher Hafen bis zur holländischen Grenze und auf dem Neckar.

Verboten ist: Das Anfahren und Anhängen an ein in Fahrt befindliches Fahrzeug ohne vorherige Zustimmung des Führers und Durchfahrt zwischen den Fahrzeugen eines Schleppzuges.

Kleinfahrzeuge sind nicht berechtigt, ein Fährschiff zum Freimachen des Fahrwassers zu ihren Gunsten anzufordern und das Öffnen von Schiffbrücken zu verlangen. Beim Vorbeifahren an den Gier-(Längsseil-)Fähren ist die notwendige Vorsicht zu beachten, damit ein Auffahren auf das Gierseil und die Buchtnachen vermieden wird. Kleinfahrzeuge haben keinen Anspruch auf eigenen Kurs und müssen den übrigen Fahrzeugen den zur Verfolgung ihres Kurses und zum Manövrieren erforderlichen Raum lassen.

B. Wissenswertes für den Wassersportler.

Es ist Pflicht eines jeden Wassersporttreibenden, sich darüber Klarheit zu verschaffen, daß die Ausübung des Wassersportes nicht nur Gefahren für ihn selbst bringt, sondern bei unsachgemäßem und leichtsinnigem Benehmen auch Störungen und Gefährdungen der Schifffahrt zur Folge haben kann.

Der Wassersportler darf nicht vergessen, daß die in allen Strom- und Schifffahrtspolizeiordnungen enthaltene Vorschrift, daß gegenseitige Behinderungen vermieden werden müssen, für alle Fahrzeuge und nicht nur für die Großschiffahrt gilt, und daß sich jeder, der diese Vorschrift übertritt, strafbar macht.

Nicht aber die Furcht vor Strafe, sondern das Ehrgefühl muß den Wassersporttreibenden davon abhalten, sich Übertretungen der Vorschriften zuschulden kommen zu lassen und Behinderungen oder Gefährdungen der Schifffahrt durch unsachgemäßes oder fahrlässiges Verhalten herbeizuführen.

Was muß der Wassersportler unbedingt von der Schifffahrt wissen?

1. Führt auf dem Rhein ein Schlepper mehrere Anhänger, so sind die einzelnen Anhangschiffe nicht etwa unter sich durch Trossen verbunden, sondern es geht vom Schlepper aus nach jedem Anhangschiff eine besondere Trosse, und zwar liegen die Trossen backbordseite (links).

Vermindert der Schlepper aus irgendeinem Grunde zeitweilig seine Kraft, so kommt es häufig vor, daß die Schleppstränge schlaff werden, unter Wasser tauchen und nicht zu sehen sind. Im nächsten Augenblick kann ein Schleppstrang wieder angezogen werden und ein gerade darüber fahrendes Sportboot zum Kentern gebracht werden.

Es darf also auf keinen Fall durch die Zwischenräume von Schleppschiffen hindurchgefahren werden.

2. Beim normalen Begegnen (in entgegengesetzter Fahrtrichtung) von Schiffen weichen sie sich nach Steuerbord (rechts) aus.

Will ein Schiff von der Regel abweichen (was jedoch oft vorkommt), nach Backbord (links) ausweichen, so steckt es nach Steuerbord eine blaue Flagge heraus — ein Dampfschiff gibt dabei fünf Glockenschläge.

Der Sportler hat die Ausweichseite unbedingt frei zu lassen.

3. Das Überholen (in derselben Fahrtrichtung) von Schiffen findet ebenfalls normalerweise nach Steuerbord (rechts) statt. Die Absicht des Überholens gibt das Schiff, welches überholen will, durch fünf Glockenschläge und Anziehen einer blauen Flagge am Vorderschiff dem vor-auffahrenden Schiffe kund.

Das zu überholende Schiff hat alsdann nach Backbord (links), das überholende Schiff nach Steuerbord (rechts) auszuweichen.

Kann das zu überholende Schiff nicht nach links ausweichen, so steckt es am Backbord (links) seitlich eine blaue Flagge heraus. Das überholende Schiff hat alsdann nach Backbord (links) auszuweichen.

Der Sportler hat sich von der Ausweichseite unbedingt fernzuhalten.

Bei Nacht wird an Stelle der seitlichen Flagge nach der Seite eine weiße Laterne geschwenkt.

An Stelle der blauen Überholungsflagge wird eine weiße Laterne quer zum Schiff hin und her geschwenkt.

4. Läutet ein Personen- oder Güterschiff in der Nähe einer Landebrücke mit der Glocke, so ist dies das Zeichen, daß es an die Landebrücke anfahren will.

Der Sportler hat alsdann die Nähe der Landebrücke zu meiden.

5. Auf dem Rhein haben die Schnellboote der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft eine Geschwindigkeit zu Tal von 24 km in einer Stunde, das ist 400 m in einer Minute, das ist 6,6 m in einer Sekunde. Geschwindigkeit zu Berg von 16 km in einer Stunde, das ist 270 m in einer Minute, das ist 4,5 m in einer Sekunde.

6. Auf der Stromstrecke von Rüdesheim bis St. Goar (Felsenstrecke) besteht teilweise eine starke Strömung, so daß hier mit Rücksicht auf die außerhalb der Fahrrinne vorhandenen Untiefen (Felsen) besondere Vorsicht geboten ist. Auf dieser Strecke sind ferner wegen der unübersichtlichen Stromkrümmungen Wahrschauern

errichtet. Die Wahrschauen zeigen durch Flaggen an, daß Fahrzeuge zu Tal kommen, und zwar bedeutet: eine rote Flagge: es kommt ein einzelnes Schiff zu Tal; eine weiße Flagge: es kommt ein Schleppzug zu Tal; eine rote und eine weiße Flagge: es kommt ein Floß zu Tal.

Daß Fahrzeuge zu Berg kommen, wird also nicht angezeigt.

Da die Großschiffahrt in den Strecken der Wahrschauen häufig in großer Bedrängnis ist und die ihr nutzbare Wasserfläche voll zur Verfügung stehen muß, ist für die Kleinfahrzeuge allergrößte Vorsicht geboten. Vor allen Dingen darf nicht versucht werden, zwischen zwei sich begegnenden Fahrzeugen hindurchzukommen, vielmehr muß schon auf weite Entfernung dem jeweils passenden Ufer zugestrebt werden.

7. Die Fahrt durch die geschlossenen Schiffbrücken ist wegen der starken Strömung gefährlich und sollte möglichst unterlassen werden. Keinesfalls darf jedoch bei geschlossener Brücke im Stromstrich, d. h. in der starken Strömung, durchgefahren werden, sondern nur am Ufer, und zwar an der Seite, die vom Stromstrich abliegt.

Von seiten der Rheinstrombauverwaltung werden jedoch keine Einwendungen erhoben, wenn die Sportboote auf der rechten Rheinseite nicht die Landöffnung, sondern die Gasse zwischen dem 4. und 5. Brückenschiffe, vom rechten Ufer aus gezählt, auf eigene Gefahr zur Durchfahrt benutzen. Die Brückenschiffe sind mit weißen Nummern auf schwarzem Grunde bezeichnet.

8. Ganz besondere Vorsicht ist bei der Befahrung der rechten Fahrwasserseite bei Düsseldorf wegen der dort vorhandenen Stromenge und des sehr schwierigen und stark belebten Fahrwassers geboten. Die häufig auftretenden hohen Wellen haben die Insassen von Sportbooten schon verschiedentlich in Lebensgefahr gebracht.

Faltbootbeförderung auf der Reichsbahn

1. Mitnahme von Faltbooten in die Personenwagen. Faltboote auf Bootswagen dürfen nur in die Wagen für Reisende mit Traglasten mitgenommen werden. Die Räder der Bootswagen müssen abgenommen sein. Ein Reisender darf nur insgesamt 50 kg Gepäck mit sich führen. Gegenstände von mehr als 50 kg Einzelgewicht werden auch nicht zugelassen, wenn mehrere Personen zusammen reisen. Für Bootswagen allein, bei denen die Räder abgenommen sein müssen, und für einzelne Packstücke gelten die allgemeinen Bestimmungen über die Mitnahme von Handgepäck in die Personenwagen, d. h. leicht tragbare Gegenstände (Handgepäck) dürfen unentgeltlich in die Personenwagen mitgenommen werden, wenn keine zoll-, steuer-, polizei- oder sonstigen verwaltungsbehördlichen Bestimmungen entgegenstehen. Dem Reisenden steht nur der Raum über und unter seinem Sitzplatz für Handgepäck zur Verfügung. Reisende, die keinen Sitzplatz erhalten können, wenden sich wegen Unterbringung ihres Handgepäcks an das Zugpersonal. Die sogenannten Stabtaschen von ungefähr 1,30 m Länge, in denen die Längsstäbe der Boote und die Paddel verpackt sind, dürfen in die Personenwagen der Schnellzüge und in die 2. Klasse der Eil- und Personenzüge nicht mitgenommen werden, in

die 3. Klasse der Eil- und Personenzüge nur dann, wenn Belästigung der Reisenden und Beschmutzung der Wagensitze ausgeschlossen ist. Bei einzelnen Eil- und Personenzügen kann auch die Mitnahme in die 3. Klasse ausgeschlossen werden.

2. Vereinfachte Abfertigung als Gepäck auf Fahrradkarten. Faltboote, zerlegt und im Rucksack und in Taschen verpackt, werden auf Wunsch des Reisenden auf Entfernungen bis zu 250 Tarifkilometer gegen Lösung von Fahrradkarten als Gepäck abgefertigt.

Die Fahrradkarten kosten auf Entfernungen von 1—30 km 0,30 RM., von 31—100 km 0,50 RM., von 101—150 km 0,80 RM., von 151—250 km 1,20 RM. Die Geltungsdauer der Fahrradkarten beträgt vier Tage, den Lösungstag eingerechnet.

Für das auf Fahrradkarten abgefertigte Gepäck gilt folgendes:

Auf einen Fahrausweis darf nur ein Faltboot, aber gleichzeitig anderes Gepäck aufgegeben werden. Ein Faltboot wird nur dann angenommen, wenn es entweder aus einem einzelnen Stück besteht oder aus mehreren, zu einem Faltboot gehörigen Einzelstücken, die — mit oder ohne Bootswagen — zu einem Gepäckstück fest zusammengeschnürt sind. Das Gewicht darf 50 kg nicht überschreiten. Bei höherem Gewicht sind zwei Fahrradkarten zu lösen.

Der Reisende hat das Gepäck auf dem Abgangsbahnhof nach dem Gepäckwagen zu bringen, es beim Zugwechsel auf Unterwegsbahnhöfen von Gepäckwagen zu Gepäckwagen zu überführen und auf dem Bestimmungsbahnhof am Gepäckwagen in Empfang zu nehmen. Vor Aufgabe des Gepäcks hat der Reisende die Fahrradkarte nach Abtrennung des Abschnittes fest am Gepäck anzubinden. Wird das Gepäck auf dem Bestimmungsbahnhof oder Zugwechselbahnhof am Gepäckwagen nicht abgeholt, so ist eine festgesetzte Ausladegebühr zu entrichten. Die nachträgliche Abfertigung unabgefertigt mitgenommener Faltboote ist ausgeschlossen. Bei Zügen, die keinen Gepäckwagen mitführen oder nur beschränkte Gepäckbeförderung haben, und Triebwagen ist die Abfertigung von Faltbooten auf Fahrradkarten ausgeschlossen.

3. Abfertigung als Reisegepäck. Im übrigen kann Abfertigung auch als Reisegepäck erfolgen. Hierbei werden Wasserfahrzeuge bis zu 3 m Länge auch unverpackt angenommen, jedoch können auf eine Fahrkarte höchstens zwei Boote abgefertigt werden.

4. Abfertigung als Expressgut. Gegenstände, die sich zur Beförderung im Packwagen eignen, werden auch als Expressgut angenommen. Hierbei gehören Boote, ausgenommen zerlegte Faltboote, zu den sperrigen Gütern, wofür die Fracht nach dem doppelten wirklichen Gewicht, mindestens für 10 kg berechnet wird.

5. Beförderung von Faltbooten auf den Bahnanlagen. Das Befahren der Bahnsteige und das Durchfahren der Bahnsteigsperrn mit Bootswagen kann untersagt werden, wenn der Verkehr es bedingt.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft.

Jeder Faltbootfahrer
muß schwimmen können, um nicht
sich und andere in Gefahr zu bringen

Fahrrad- und Sportboot-Verkehr nach Ungarn

Der Reichsleitung wird von der Ungarischen Zentral-Zolldirektion auf eine Eingabe folgendes mitgeteilt:

Durchreisende Radfahrer werden von den ungarischen Zollstellen zollfrei, also ohne Garantie-Hinterlegung und ohne weitere Erlaubniserteilung behandelt. Das Eigentumsrecht und die Selbstbenutzung der Fahrräder muß bei der Einreise durch Vorweisung der von der Reichsleitung ausgestellten Radfahrer-Karte bescheinigt werden.

Durchreisende Wasserwanderer erhalten durch die Reichsleitung ein Triptyk vermittelt.

Zeitweilige Einfuhr von Fahrrädern und Booten nach Holland

Das Holländische Finanzministerium gibt uns auf Anfrage folgende Grenzbestimmungen bekannt:

Beim Eintritt nach Holland durch nicht-niederländische Einwohner mit einem Fahrrad oder Kanu, um damit hierzulande eine Fahrt zu machen, an einem Wege oder Fahrwasser entlang, an dem ein niederländisches Grenzzollamt seinen Sitz hat, werden diese, nach etwaiger Zollrevision, ohne Forderung von Angaben oder sonstwelcher Formalität für ihr Transportmittel, im allgemeinen frei zur Einfuhr zugelassen. Für die Fahrräder wird den Radfahrern auf ihre Bitte am Eintrittsgrenzzollamt eine kostenlose Fahrradkarte ausgestellt, die höchstens drei Monate gültig ist. Für Sonn- und Feiertage wird von denjenigen Personen keine Fahrradkarte gefordert, die am selben Tage das Land wieder verlassen, ebensowenig an anderen Tagen von denjenigen, die ein einziges Mal einen in der Nähe der Grenze gelegenen Ort zu besuchen wünschen. In diesen Fällen darf also in den Grenzprovinzen ohne Fahrradkarte gefahren werden. In Zweifelsfällen, ob ein Transportmittel die angegebene Bestimmung hat, kann für den Eingangszoll des Transportmittels eine Sicherheit verlangt werden. Diese Sicherheit wird, wenn sie in Geld gestellt wurde, bei der Wiederausfuhr zurückgegeben, insoweit die Kasse des Grenz-Ausfuhrzollamts-Einnehmers dies gestattet.

Die Jenbacher Hütte in Tirol

Ortsgruppen. Wer von München nach Tirol will, kann den Maroldhof, das Gauferrionheim Rohrauerhaus, den schönen Tegernsee über Gmund, Bad Wiessee durchs Sälbachtal auf den Weg zur Tegernseer Hütte, zur Schwarzen-Tann-Alpe, Rof- und Buchstein (1744 m), oder Klamm, zur Königsalpe, Schildenstein (1613 m) (lohnendste Aussicht), ab nach Leiten, Achensee. Von Tegernsee-Achensee ganz oder teilweise Postautofahrgelegene. Schiffahrt zum Hotel „Seespitz“ (zu Fuß 2 Std.). Von Seespitz auf gut markiertem schattigem Waldweg 1 Stunde zur Jenbacher Naturfreundehütte am Fuße des Stanserjochs. Gut bewirtschaftet. Ein Schmuckkästchen für Wanderer. Rechtsseits an der Straße Maurach—Jenbach. Von der Hütte zum

Eintritt an Wegen oder Wassern entlang, an denen kein niederländisches Grenzzollamt seinen Sitz hat, oder zu Zeiten, an denen das niederländische Grenzzollamt geschlossen ist, ist nicht zu empfehlen, da Interessenten sonst Gefahr laufen, festgenommen und an das nächste Grenzzollamt verwiesen zu werden zur Sicherheitsstellung für ihre Transportmittel.

Zum Eintritt mit Kanus (Faltbooten) am Roer und Swalm entlang, an welchen Flüßchen keine niederländischen Zollämter liegen, gewährt der Steuereinspektor (Inspecteur der Directe Belastingen) in Roermond im allgemeinen nach Anfrage die Bewilligung unter den nachfolgenden Bedingungen:

a) Bewilligung für einmal oder für mehrere Male für mit Datum angegebene Tage:

1. Die Einfuhr soll stattfinden über den Fluß, Swalm oder Roer, und die Ausfuhr am selben Tage in gleicher Weise oder mit Bahn über Venlo.
2. Keine Güter, außer dem benötigten Reisegepäck und nötiger Ausrüstung, worunter auch Zelte, Reiseproviant, Kochapparate und dergleichen einbegriffen sind, dürfen mitgeführt werden.
3. Die Bewilligung soll auf die Reise mitgenommen werden und ist auf erste Nachfrage den Zollbeamten vorzuzeigen.
4. Die Bewilligung enthebt nicht der gewöhnlichen Pafformalitäten.

b) Bewilligung für einen oder mehrere unbestimmte Tage:

Es gelten die Bedingungen wie unter a) 1—4 angegeben und außerdem:

5. Dem Dienstleiter in Vloderop (Dorf), beim Eintritt an dem Roer entlang, oder in Swalmen, beim Eintritt an dem Swalm entlang wird am Tage vor dem Eintritt Mitteilung gemacht, zu welcher genaueren Stunde der Eintritt erfolgen soll, während die Einfuhr ohne Aufsicht des fraglichen Beamten nicht stattfinden darf; die schuldigen Aufsichtskosten müssen an den Beamten gezahlt werden.

Die letzte Bedingung wird also auferlegt, wenn der obengenannte Steuerinspektor über Tag und Stunde des Eintritts ganz im ungewissen gelassen wird.

Für den Finanzminister: der Generalsekretär.

Bahnhof Jenbach 1 Stunde. Darum Hebe Freunde denkt an die Ortsgruppe Jenbach und ihre Hütte. Mit „Berg frei“! H. Feichtner.

Preiswerte Unterkunft in Bad Aussee

Der Genosse Josef Heißl, Mitglied des Hauptausschusses des Vereins, früher in Donawitz, jetzt in Bad Aussee wohnhaft, besitzt dort ein eigenes Anwesen, in dem er auch Fremdenzimmer zu vermieten hat. Naturfreunde erhalten Sonderpreise eingeräumt. Das Bett kostet in der Hochsaison einschl. Kurtaxe und Steuer 3 S 15 g pro Tag, außer der Hochsaison nur 1 S 50 g. Im Winter wird ein Heizungszuschlag von 50 g pro Tag berechnet. Die genaue Anschrift lautet: Josef Heißl, Bad Aussee (Ostereich), Fraunfalk Nr. 38.